

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

6 (5.1.1931) Montagausgabe

Preis: drei Mark monatlich 3.20... Einzelhefte: 2.50... Sonntag: 1.50...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 5. Januar 1931.

Verlag: H. W. Bredel... Druck: H. W. Bredel... Redaktion: H. W. Bredel...

Der Sonntag im Ruhrgebiet:

Die Putschversuche der Kommunisten.

Der Streikterror wächst / Zwei Todesopfer / Verlustreicher Kampf zwischen Polizei und Streikenden / Lebhaftige Versammlungstätigkeit.

Der Schlichter in Berlin.

Am Mittwoch neue Schlichtungsverhandlungen.

Berlin, 5. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Ruhrschlichter, Professor Dr. Brahn, war am Sonntag in Berlin, um mit den zuständigen Stellen wegen des Ruhrkonfliktes und wegen der neuen Verhandlungen am Mittwoch zu sprechen...

eine Polizeistreife zwei Schüsse abgegeben. Die Täter konnten jedoch bisher nicht festgenommen werden.

Auf Schacht „Wilhelm“, der Zeche Pluto, wurde am Sonntagabend von unbekanntem Tätern ein Sabotageakt verübt.

Zwei Förderwagen wurden in den Schacht geworfen, um die Förderung unmöglich zu machen. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 25 000 RM.

In der Nacht zum Montag drang die Bochumer Polizei überlaufend in die Räume der örtlichen KPD-Leitung ein. Eine sogenannte Erwerbslosenstaffel von 400 Mann wurde auf Lastkraftwagen ins Polizeipräsidium geschafft.

Am Sonntag war die Versammlungstätigkeit sehr lebhaft. Sowohl die an der Streikbewegung unteiligen Mitglieder der tarif-

beitslosen Bergarbeiterverbände als auch die kommunistische Gewerkschaftsopposition hielten zahlreiche örtliche Versammlungen ab. Außerdem tagte in Bochum die Ruhrkonferenz des freigemeinnützigen Bergbau-Industrie-Arbeiterverbandes...

Die Beschlüsse der Bergarbeiterverbände und der kommunistischen Gewerkschaftsopposition am Sonntag haben eine gewisse Klärung der Lage herbeigeführt.

Die Bergarbeiterverbände lehnten erneut die Lohnabbauforderung des Zechenverbandes ab und wandten sich scharf gegen die wilde Streikbewegung der Kommunisten.

Die Versammlung der Zechenbelegierten der revolutionären Gewerkschaftsopposition zeigte das wahre Ziel der Kommunisten: Den Ausbruch eines politischen Massenstreiks, die Schaffung eines roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter...

Der Gewerkschaftsrat deutscher Bergarbeiter Deutschlands nahm am Sonntag in stark besuchten Bezirkskonferenzen in Gelsenkirchen, Dortmund und Hamm Stellung zur lohnpolitischen Lage im Ruhrbergbau und zur wilden Streikbewegung der Kommunisten.

Die Diskontsenkung in Newyork und Paris:

Die falsche Goldverteilung.

England schaltet sich ein / Vorbereitung einer Konferenz der Notenbanken.

H. London, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist für die nächste Zeit eine Konferenz in London zwischen Vertretern Englands und Frankreichs unter amerikanischer Beteiligung in Aussicht genommen...

Jedenfalls scheint die Maßnahme der New Yorker und Pariser Zentralbanken erklaren zu lassen, daß man dort die ungunstigen Einwirkungen der einseitigen Goldverteilung auf die weltwirtschaftliche Lage zu verstehen beginnt.

In gewissen Kreisen, die Lord Beaverbrook nahesteht, wird kritisiert, daß die englische Regierung ihre Vertreter gleichsam als Bittsteller nach Paris geschickt habe. Dies ist sicherlich übertrieben, weil auch in Frankreich die Folgen des den tatsächlichen Bedarf weit übersteigenden Goldbesitzes in Form einer wachsenden Inflation verspürt werden.

Das Endziel wird die Anbahnung einer Zusammenarbeit der internationalen Notenbanken sein, wie die in Newyork und Paris liegenden Goldvorräte in vernünftiger Weise einer Belebung der Weltwirtschaft dienstbar gemacht werden können.

In diesem Zusammenhang wird der Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich, die dem gleichen Schritt der Federal Reservebank in Newyork auf dem Fuße folgte, eine besondere Beachtung beigemessen.

die kommenden Wochen und Monate wichtige politische Entscheidungen bringen.

Drewitz bleibt Führer der Wirtschaftspartei.

Das Parteigericht tritt zusammen.

Berlin, 5. Januar. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Sitzung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei, die am Sonntag stattfand, zog sich fast über den ganzen Tag hin. Sie endigte mit der Annahme einer Entschließung, in der mitgeteilt wird, daß sich der Ausschuß davon überzeugt hat, daß sich der Abgeordnete Drewitz keinerlei ehrenrührigen Handlungen hat zu schulden kommen lassen.

Der weiße Tod.

Elf französische Touristen von Lawinen verschüttelt.

Paris, 5. Jan. An der italienisch-französischen Alpenengrenze in der Gegend von Briancon wurden sechs französische Touristen von einer Lawine verschüttelt. Die Hilfsmannschaften, darunter 100 Soldaten, sind an der Unglücksstelle angekommen und haben festgestellt, daß die Touristen unter einer mindestens zehn Meter dicken Schneehaut begraben liegen.

Am 15. Januar tritt das Parteigericht zusammen, das sich mit dem Auschlussantrag zu beschäftigen hat. Der Termin ist etwas weit hinausgeschoben worden, weil man dem Abgeordneten Colosier Gelegenheit geben will, sich zu dem Auschlussantrag schriftlich zu äußern.

Außerdem wurden noch zwei Pariser Studenten in den Alpen von einer Lawine verschüttelt. Einer von ihnen konnte lebend geborgen werden, während der Leichnam des anderen noch nicht gefunden wurde.

Zur Beurteilung der Gesamtlage der Streikbewegung im Ruhrbergbau sind die Feststellungen des Polizeipräsidiums Redingen besonders bemerkenswert, in dessen Bereich allein 54 Schachtanlagen mit 91 000 Bergarbeitern bei insgesamt 2000 Schachtanlagen des Ruhrgebietes mit einer Gesamtbelegschaft von rund 300 000 Bergleuten liegen.

Am Samstag wiederholten die Kommunisten auf der Zeche „Schlegel und Eisen III/IV“ in Langen-Bochum mit einem Aufgebot von etwa 400 Streikenden und Erwerbslosen, die aus dem wütenden Vergleuten Westerkohl anrückten und schon auf dem Wege arbeitenden Versuch, die Arbeitseinstellung zu erzwingen.

In Marl wurde die Polizei mit Pfeifentönen und Flakchen besprochen. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Lediglich eine Streikende und Arbeiterin wurden verletzt. Die Unruhe versiet in die Spätnacht. Eine Polizeistreife wurde plötzlich mit den Häusern angegriffen, während gleichzeitig aus den anliegenden Häusern ein Bombardement mit Steinen und aus Häusern auf die Polizeibeamten eröffnet wurde.

Am Samstag gegen 21 Uhr wurde in Menge eine Anzahl streikwilliger Bergleute, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle auf der Zeche „Adolf von Hanemann“ befanden, plötzlich von mehreren Kommunisten beschossen. Der Bergmann Schramm wurde sofort tot zusammen. Sein Bruder wurde mehrere Vergleute erlitten schwere Verletzungen.

Am Samstag gegen 22 Uhr, wurden in Neutischen auf dem Kampf zwischen der Polizei und den Streikenden etwa 2000 Streikende versuchten die Polizeiwache zu stürmen, was jedoch nicht gelang, da genügend Verstärkungen von aussen vorhanden waren.

Kundgebungen in Wien gegen den Remarque-Film.

Wien, 5. Jan. In der Nacht zum Sonntag wurde im Apollo-Kino der Film „Im Westen nichts Neues“ vor geladenen Gästen vorgeführt. Während der Vorführung des Films kam es vor und im Apollo-Kino zu Demonstrationen von Nationalsozialisten, die am Samstag abend große Protestveranstaltungen gegen die Vorführung des Films veranstaltet hatten.

Während der Demonstrationen, die bis gegen 2 Uhr morgens dauerten, ging die Polizei wiederholt mit dem Gummiknüppel gegen einen großen Trupp von Demonstranten auch mit blanker Waffe vor. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte. Während der Demonstrationen wurde im Kino auch Sachschaden durch Einschlagen von Fenstern und Zerbrechen von Polsterstühlen angerichtet. Von den Demonstranten wurden Straßenbahnwagen angehalten und Wagenfenster sowie Schaufenster eingeschlagen. Im Verlaufe der Demonstrationen, an denen sich rund 2000 Personen beteiligten, wurden 30 Personen verhaftet, von denen fünf wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und Sachbeschädigung dem Landgericht eingeliefert wurden.

Kaas über die Ziele der deutschen Politik.

Kassel, 5. Jan. Im Rahmen einer großen Zentrumskundgebung, die anlässlich der Tagung der Reichsparteibeamten des Zentrums in Kassel stattfand, sprach außer den Reichstagsabgeordneten Joos und Dr. Bürgers auch der Vorsitzende der Zentrumsparlei, Prälat Kaas. Auf nationalsozialistische Zwischenrufe hin beschäftigte sich Prälat Kaas auch mit der Politik der Nationalsozialisten. Er empfahl ihnen, Urlaub von der Politik zu nehmen, denn nur damit könnten sie dem deutschen Volk den besten Dienst erweisen. Als den letzten Sinn der Politik der Reichsregierung bezeichnete Prälat Kaas die Tatsache, daß das Samierungswerk im Innern das deutsche Volk für den geistigen und diplomatischen Kampf um seine äußere Freiheit rüsten wolle. Es sei verwerflich, wenn in heftiger Weise aus der Frage der außenpolitischen Methode eine Gewissensfrage gemacht werde. Die Verständigung sei der einzige Weg, auf dem Deutschland sich aus den Fängen seiner Gegner befreien könne. Aber das Ausland, besonders Frankreich, müsse nur einsehen, daß man sich in Deutschland jenem „Tief“ näherte, das trotz allen Verständigungswillens Gemütserschütterungen herbeiführen könne, gegen die jede Vernunftpolitik machtlos sei.

Sörting gegen die Nationalsozialisten.

Hulst, 5. Jan. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Samstag abend im Gewerkschaftshaus in Hulst eine Kundgebung, auf der der Bundesführer Sörting eine Rede über das Thema „Das wahre Gesicht der Gegner der Republik“ hielt. Er setzte sich hauptsächlich mit den Nationalsozialisten auseinander. Er erklärte, die innerpolitische Lage Deutschlands sei so furchtbar und sehr zusehends so katastrophal aus, daß es jeden Augenblick zu einer Explosion, zu einer politischen Auseinandersetzung, zu einem Bürgerkrieg kommen könne. Bei uns sei eine moderne Krankheit, der Nationalsozialismus, ausgebrochen.

„Wir im Reichsbanner“, so führte er aus, „wünschen den Bürgerkrieg nicht. Wir stehen diesem aber gerüstet da und wenn es zwingend werden kann, daß der Bürgerkrieg nicht notwendig ist, so würde das Reichsbanner sich sehr glücklich preisen. Wenn aber die Feinde der Republik die Republik und das Reichsbanner angreifen sollten, dann sage ich heute mit aller Deutlichkeit und Klarheit: Mit den Waffen, mit denen man uns angreift, mit derselben Art werden auch wir kämpfen und niederschlagen, und wenn es das Interesse der deutschen Republik erfordert, dann werden wir auch die Feinde der Republik, die sich erlaubt haben, uns anzugreifen, restlos vernichten. Wenn Köpfe wirklich rollen sollten, dann kann ich Herrn Adolf Hitler schon heute sagen, unter den gerollten Köpfen wird er sehr viele bekannte Gesichter finden.“

Auf den Versailles Vertrag einsehend, führte Sörting aus, daß dieser nicht nur das Unglück Deutschlands, sondern das Unglück der ganzen Welt sei. Die Kriegsschuldfrage sei eine längst erwiesene geschichtliche Unwahrheit. Der Youngplan sei nicht zu erfüllen. Sörting

warnte ferner vor einem politischen Zusammengehen mit Rußland und Italien. Deutschland könne nur Ansehen suchen an die Kulturvölker des Westens: England, Frankreich und Amerika.

Wie Joffre den Krieg vorbereitete.

Paris, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der deutsche Botschafter Herr von Hoersch hat gestern der Witwe des Marschalls Joffre sein Beileid ausgesprochen lassen. Anlässlich des Todes des Marschalls anerkennt die französische Presse die Haltung der deutschen Presse, in die sich kein Mißton eingeschlichen habe. Eine für die Vorgeschichte des Weltkrieges interessante Mitteilung macht im „Echo de Paris“ das Mitglied der französischen Akademie Henry Bordeaux. Er schildert, wie sich Joffre seit seiner Ernennung zum Höchstkommandierenden der französischen Armee am 28. Juli 1911 auf den Krieg vorbereitet habe. Unterstützt von General Castelnau habe er vom Tage seiner Kommandoübernahme an den europäischen Krieg für möglich gehalten und darüber nachgedacht. Bordeaux teilt mit, daß er diese Information dem General Maistre verbande, der Professor an der Kriegsschule gewesen war, aber nach der Dreyfus-Affäre in Ungnade fiel und Oberstkommandant eines Infanterieregiments im Osten Frankreichs wurde. 1913 wurde er schließlich nach Paris berufen und mit einem hohen Kommando betraut. Er habe, sagte General Maistre zu Bordeaux, begriffen, daß es ernst

war, da in der Armee nichts anderes mehr galt als die militärische Fähigkeit.

Man wird sich diese Mitteilung eines Generals und eines Admirals für den Fall merken müssen, falls wieder einmal behauptet werden sollte, der Krieg habe die französische Armee wenig vorbereitet überrascht.

Erdbeben in Griechenland.

Athen, 5. Jan. In der Nacht auf Sonntag gegen 2 Uhr wurden in Athen mehrere starke Erdbeben verspürt, so daß die Häuser erzitterten und die Bevölkerung erschreckt aus den Häusern stürzte. In Korinth wurden gleichfalls starke Erdbeben verzeichnet, wobei die Ruinen der bei dem letzten Erdbeben zerstörten Häuser einsinkten. In Nifos war das Erdbeben so stark, daß zehn Häuser und eine Kirche einsinkten. Unter der Einwohnerzahl brach eine allgemeine Panik aus, die Menschen stürzten halbnackt auf die Straßen und verbrachten die Nacht unter freiem Himmel. Der Herd des Erdbebens lag bei Korinth. Im Kanal von Korinth soll leichter Schaden angerichtet worden sein. Todesopfer sind bisher nicht gemeldet worden, doch stehen aus den betroffenen Gebieten genauere Nachrichten aus.

Bombenanschlag in Paris.

Erheblicher Sachschaden in einem Luxusrestaurant.

Paris, 5. Jan. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Am Samstag abend explodierte in dem großen Luxusrestaurant Ambassadeur, das nur im Sommer geöffnet ist, eine Bombe, die aus einer Granate angefertigt war und erheblichen Sachschaden anrichtete. Personen wurden nicht verletzt. In dem danebenliegenden Theater wurden die Bomben durch die Explosion von dem Publikum kaum wahrgenommen, dagegen wurden die Schauspieler und Tänzerinnen hinter der Bühne in großen Schrecken versetzt. Das Theaterpersonal alarmierte sofort die Feuerwehr und die Polizei, die das Restaurant völlig mit Rauch und Schutt angefüllt vorfand. Ein großer Teil der nach den Champs Elysees zu gelegenen Fenster ist zertrümmert worden.

Der Pariser Polizeichef Chiappe traf nach kurzer Zeit an Ort und Stelle ein, um die Untersuchung zu leiten. Die Bombe war hinter einem Blumenkasten auf dem Fensterstirn verborgen worden. Die Gründe für den Anschlag sind noch völlig ungeklärt, die Polizei setzt jedoch zu der Auffassung, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt, und war als Antwort auf die vor einigen Tagen erfolgte Verurteilung von zwei Antifaschisten, bei denen vor einigen Monaten eine Hüllenmaschine gefunden wurde.

Gescheiterter Ozeanflug.

Newport, 5. Jan. Kapitän William MacLaren und Frau Berni Hart, die Samstag mittag zum Ozeanflug nach Paris mit Zwischenlandung auf den Bermudas gestartet waren, mußten nach dem amerikanischen Festland zurückfliegen, da ihnen die Linse des Segelrums während des Fluges zerbrach. Sie landeten im Marineflughafen von Hamptonroads im Staate Virginia.

Ellj Beinhorn nach Afrika gestartet.

Berlin, 5. Jan. (Zuspruch.) Am Sonntag um 9.45 Uhr startete vom Flugplatz Staaken die bekannte Fliegerin Ellj Beinhorn, die erst kürzlich mit dem silbernen Sportfliegerabzeichen ausgezeichnet wurde, mit ihrem 40 PS-Klemm-Flugzeug zu einem Flug nach Westafrika. Der Flug geht über Südfrankreich, Spanien nach Marokko, von dort der Küste entlang nach Bissau in Portugiesisch-Westafrika. Dort wird sie, wie wir bereits berichteten, mit der wissenschaftlichen Expedition des Forschers Bernaghi und Prof.

Dr. Straß-Dresden zusammentreffen, um mit ihrem Flugzeug zu Forschungsflügen zur Verfügung zu stehen. Die Fliegerin gebietet etwa 4 bis 5 Monate in Afrika zu bleiben.

Ein vierjähriger Knabe springt aus dem vierten Stock.

Berlin, 5. Jan. (Zuspruch.) Minuten feierhafter Spannung erlebten am Sonntag abend die Fußgänger in der neuen Königstraße, unweit des Alexanderplatzes. Dort war ein vierjähriger Knabe, den seine Eltern ins Bett gelegt hatten, nachdem diese ausgegangen waren, aus seinem Bett gestiegen und hatte die Fensterstube eingebrochen. Vom Fensterbrett aus war er dann, ohne sich zu verletzen, auf das Blumenbrett geklettert. Die Fußgänger, die das Klirren der Scheibe gehört hatten, sahen zu ihrem Entsetzen das Kind, das vor dem Fenster im vierten Stock herumtrotzte. Sie riefen die Feuerwehr, die nach ein paar Minuten erschien. Mit einem schnell ausgebreiteten Sprungtuch fing sie den Knaben, der heruntergesprang, auf. Der Knabe war unverletzt.

Große Getreidevorräte verbrannt.

Sonderburg, 5. Jan. In dem an der Ulzener Kreisbahn gelegenen Agerbüllig brach am Samstag abend ein Großfeuer aus, durch das ein großes Getreidelager völlig vernichtet wurde. Es sollen etwa 20 000 Zentner Getreide und für über 75 000 RM Futtermittel verbrannt sein. Der Gesamtschaden wird vorläufig auf rund 250 000 RM geschätzt. Infolge der gewaltigen Hitze waren die Viehställe der Feuerwehr äußerst erschwert. Als der Brand seinen Höhepunkt erreicht hatte, war es sogar dem fahrplanmäßigen Zuge unmöglich, die Brandstelle zu passieren. Ueber die Entschädigungsurteile des Brandes ist noch nichts bekannt.



Die weltberühmten Pflanz
KNEIPP-PILLEN
zuverlässig zur Blutreinigung und
Stuhlgang-Regelung
Rheum, Sepsis, Colic, 2. Junip., 1. Aloe 4.
In allen Apotheken Mk. 1.—
Kneipp-Kur-Wegweiser
bestellt durch Kneipp-Haus-Centrale Würzburg.

Erstaufführung im Badischen Landestheater:

Ferdinand Bruckner: Elisabeth von England.

Geschichte war einst für den Geschichtsphilosophen des deutschen Idealismus, Auslegung und Verwirklichung des die Welt beherrschenden Geistes. Was ist Geschichte heute, für den Dramatiker des zeitgemäßen Theaters? Auslegung und schattenhaft mit grotesker Verzerrung in die Breite gehende Verwirklichung des menschlichen Ungeistes. Für jene Auffassung regierte die Vernunft die Welt. Jetzt wird man belehrt: Weist du denn nicht, mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird?

Für Ferdinand Bruckner, alias Theodor Tagger, der uns diesmal historisch kommt, ist entscheidend nicht Vernunft, nicht Idee, obwohl er, äußerlich die Form des Ideendramas in einer raffinierten Färbung vornehmend, zwei Ideenwelten im Zustand schärfsten Kampfes einander gegenüberstellt: die protestantische, diesseitige, fortschrittliche und volkswohlfahrtsfreundliche der Elisabeth von England und die katholische, jenseitige, auf Gottes Ehre und die Ausbreitung des wahren Glaubens bedachte eines Philipp von Spanien. Entscheidend ist ihm die psychische Konstitution der Träger der Ideen, die individuelle Veranlagung der Exponenten, die er auch hier wieder, wie in der „Krankheit der Jugend“ und den anderen Dramen, mit psychologisch-pathologischem Interesse betrachtet und die ihm um so beachtlicher und wirksamer erscheint, je mehr sie abnorm ist.

An die Stelle der Idee tritt also die Laune des Individuellen, die privaten Eigenschaften und Eigenheiten, die Intimitäten, nicht in letzter Linie das erotische Erlebnis. Bruckners Elisabeth spielt mit ihrem „Leidenschaft“ dem jungen Liebhaber Essex, der sie freventlich, Briekerin, holde Bestatin nennt und nächstherwelle in romantischen Träumen von ihrem Fenster steht — bis er freilich, in allzufrüher Stunde eindringend, die Königin mit ihrer Toilette noch nicht fertig findet und entdeckt, daß das stolze brandrote Haar eine Perücke ist, das kümmerliche graue Strähnen verbirgt, daß die freventlich Gloriana ein Mütterchen Gloriana ist, ja eine Schulle, eine Heze, Sprunghaft, despotisch, ins Ungewisse schillernd, wie sie sich diesem verräterischen Liebhaber gegenüber gibt, dessen Kopf sie nachher mit einer aus Liebeserinnerung und Wollust der Nacht seitam gemischten Empfindung fallen sieht, und launisch, wie sie sich bei der Wahl ihrer Kleider benimmt — genau so sieht sie auch vor dem Kronrat, in dem es um die Entscheidung über Krieg oder Frieden geht: unschlüssig, ägernd, durch einen plötzlichen Entschluß verblüffend, sofort widerwärtig und schließend da-onrennend aus Angst, sie könnte den letzten Beschluß wieder umstoßen. Und im gleichen Bezirk der durch keine Vernunftregung kontrollierten Gefühle spielen sich auch ihre Beziehungen zu Philipp ab, der einst um sie warb, in dem sie den stärksten Mann, den fernen, drohenden Liebhaber zugleich liebt und haßt. „Wieselt“ ist alles, was er gegen uns unternimmt, nur eine immer höhere Wiederholung seines Heiratsantrages? Wer weiß, ob ich nicht längst einen Mann genommen hätte, wenn es seinen Philipp auf der Welt gäbe? Wer weiß, ob nicht nur er mich abgehaßt hat, denn was sind sie alle gegen diese dunkle, unheimliche Gestalt, gegen diesen großen, hintergründigen Geist, dessen Umarmung verlockender sein könnte als das Gerümpel meiner verlebten und machtsüchtigen Bewerber?“



Philipp von Spanien / Elisabeth von England aus der Landestheater-Aufführung.

Dieser Aspekt der Geschichte sub specie Intimitatis ist gewiß fürs erste recht verlockend und wichtig, vielleicht sogar zuweilen aufschlußreich; vielleicht löst man dabei auf Gegebenheiten und Zusammenhänge, die der Historiker mit dem ideellen Aspekt übersteht. Aber leider: Der Reiz dieser Neuheit verfliehet allein nicht bis zum Schluß. Der pikante Geschnad verfliehet sich zusehends. Und der Reiz wird uns, trotz Bruckners gestreuter Dialektik, allmählich gleichgültiger. Philipp stirbt als ein ängstlich um sein Seelenheil besorgter Greis, mit dem ungetrübten Haß gegen die lecherische Elisabeth angefüllt. Und Elisabeth, lebt wirklich grau und resigniert, vertieft sich in den ärztlich aufgeschlagenen Petrarke und leidet vom Schmerz und von der Vernunft. Beides vollzieht sich ohne unsere merkliche Anteilnahme, die überhaupt in der kühl-sachlichen Atmosphäre Bruckners schläft abdehnt.

Was von didaktischen Aspekt gesagt ist, gilt auch von der dramatischen Technik. Der Versuch, geistige, weltanschauliche und charakterliche Antithesen dadurch aus lebendigste und wirksamste zu kontrastieren, daß man sie auf zwei verschiedenen Schauläusen gleichzeitig auf die Bühne bringt, ist ein so ungemäin interessantes, fesselndes und einleuchtendes Experiment, daß man es fast aentia nennen möchte. Der Zuschauer wird gewissermaßen mit der Objektivität und der durchschauenden Einsicht der Allwissenheit ausgestattet: England und Spanien, Westminster und Escorial liegen gleich offen vor seinem Blick. Was man sich im Streit um eine objektive und gerechte Erläuterung der Weltkriegsgeschichte mit allem Ernst hätte wünschen mögen: hier erfüllt es der Dramatiker mit einem Bühnentechnischen Zaubermittel. Gleichzeitig sieht man die

Kabinette hüben und drüber über Krieg und Frieden beraten, gleichzeitig hört man hier und dort die überzeugendsten Beweggründe beteuern. Der Witz dieses Einfalls wird so weit getrieben, daß die Reden von rechts und von links über alle die Weiten der Entfernung hinweg, wie zwei Fahräder ineinandergerreifen, Jahn um Jahn, sich um sich selbst drehend:

Elisabeth: Dieser Mensch liegt da unten und läßt uns nicht los.
Philipp (auf eine Karte blickend, wild): Aber da sehe ich noch einen Fleck auf Gottes unschuldigem Meer.
Elisabeth: Er schludert ohne Besinnung und hat noch immer nicht genug.

Philipp: Einen schwarzen Fleck, durch endlosen Frieden verzweigt, nicht und verunpfligt den Sumpf Babylon des Nordens.
Elisabeth: Und zwingt jetzt auch uns in die großen Auseinandersetzungen hinein, vor denen ich immer solche Angst hatte, denn ihr Ergebnis erlöset mich nur lächerlich, weil es immer nur Tod und Zerstörung ist.

Philipp (triumphierend): Wir wollen ihnen ihre Wege den Krieg bringen, um die Verfallenen wieder zu stärken und die in der Einsamkeit schlummernden zu erwecken.

Aber auch hier ermüdet, wenn der anfängliche Reiz verfliegen ist, dies immer fortgesetzte Doppelspiel, die Notwendigkeit, sich hier und dort auf den Fortgang der Gedanken zu konzentrieren. Auf die Dauer wirkt ein solcher Trid verwirrend und abtupfend statt aufhellend und veranschaulichend. Nur in einer Szene wird mit ihm der Eindruck einer grandiosen Vision erzielt: wenn Engländer und Spanier in ihren Rathedalen, deren Räume in der Bühnenmitte in der Nähe eines mächtigen Kreuzes zu sammenstoßen, gleichzeitig um den Sieg beten, links Philipp, welchtraumwüthend in der düsteren Andenken seines Glaubens, rechts Elisabeth in kühler Geistesmächtigkeit, und wenn zu beiden Seiten die Kunde von der Verichtung der Amada dringt. Diese Szene rührt an Fragen der Theodizee, vor denen wir alle schon einmal ratlos standen; sie könnte nicht sinnfälliger, nicht packender und auftrittebender gestaltet sein.

Die Inszenierung Fritz Baumhachs hat das b. mische Newland Bruckners richtig und eifrig beachtet und den entsprechenden uneingeschränkten Erfolg eingeholt; der Gang der Dinge auf den beiden Schauläusen war sorgsam aufeinander eingependelt, das Ganze lebendig und farbig gehalten. Mit seinen geschmackvollen Bühnenbildern hat Torsten Hecht die Anweisungen Bruckners an Schaulauch in den jeweils ersten schräg und scharf hineingezeichnet gedacht, dahinter und darüber, ohne Uebergang, auf anderer Ebene stehend, jedesmal in anderer Höhe und an anderer Stelle.

Melante Ermarth ist die Elisabeth, diese Brucknersche Elisabeth, für deren wüthchen majestätischer Größe und kleinlicher Launenhaftigkeit schwankendes Wesen ein so umfangreiches schauspielerisches Können gerade ausreicht. Sie verleiht ihr sichere Ueberlegenheit in allen Lagen, auch in der kaum mehr möglichen der Hinrichtungsstube; sie gibt eine trotz allem Negativen imponierende Gestalt von geschlossener, in den Einzelheiten lebendig durchgezeichnete Form; eine Elisabeth, die nicht nur den jungen Schwärmer Essex fesselt. Diesen Romantiker heilt Gerhard Kuff ohne Ueberdramatik, mit tadellosen Manieren und selbstbewusster, angemessener Noblesse neben der Königin. Ulrich von der Trenn ist ein würdiger warmherziger Cecil; dem als gewandten Schönredner gesehenen Bacon steht Paul Hertz die nötige Eleganz der Reden. Den merkwürdig einfühligen Fanatismus, mit dem Bruckner seinen Philipp angedeutet hat, vermag auch Stefan Dahlens eindringliches Gemühen nicht wirklich überzeugend zu machen.

Man ist dem Landestheater dankbar, daß es trotz der Erfahrung mit dem ersten Bruckner diesen neuen uns nicht vorenthalten hat. Nehmt alles nur in allem: es ist — und bleibt vielleicht — das interessanteste und anregendste Abend dieser Spielzeit.

Dr. Hermann Hauser.

Photographierte Wärmestrahlen.

Die Wärme bringt es an den Tag . . . / Von Dr. Stefan Junk.

Die Ausarbeitung neuer Methoden auf dem einen Gebiet der Wissenschaft führt oft zu entscheidenden neuen Entdeckungen auf anderen Gebieten und erschließt zuweilen Geheimnisse an Dingen, die uns schon ganz ohne Rätsel zu sein schienen. Ja, der Physiker Albert Einstein meint, daß es keinen Sinn habe, ohne neue Erkenntnisse und ohne neue Methoden an die Lösung alter Probleme heranzugehen. Ein ganz neues Beispiel von großer Bedeutung erlebte jetzt die Wissenschaft durch die in den letzten Jahren erreichte Photographierbarkeit von roten Strahlen, die auf der normalen Platte keine Wirkung hinterlassen. Ja, es zeigen sich jetzt an diesen ganz merkwürdigen und sensationellen Eigenschaften, die ihnen eine große Bedeutung in der Medizin zuweisen scheinen, und ganz neue Forschungen von Professor Danzow, Hannover, sichern ihnen einen vielleicht entscheidend wichtigen Platz in der Kriminalistik.

Jeder Körper, der wärmer ist als seine Umgebung, strahlt beständig diese Wärme aus. Jeder Körper also sendet Wärmestrahlen in eine kältere Umgebung, Strahlen, die wir nicht sehen können. Wird der strahlende Körper aber heißer, rotglühend, ja weißglühend, dann ist ein Großteil dieser Strahlung sichtbar, und in dem hellen Licht unserer etwa 6000 Grad heißen Sonne ist schon so viel blaues, ja violettes, ja noch weiter ultraviolettes Licht vorhanden, daß wir mit gewöhnlichen photographischen Platten unsere Objekte im vollen Sonnenlicht mit ganz kurzen Belichtungszeiten aufnehmen können.

Diese chemische Wirksamkeit der blauen und violetten Strahlen und ganz allgemein der Strahlen hoher Energie und kurzer Wellenlänge gegenüber den unwirksamen, energiearmen, langwelligeren roten und den daran anschließenden infraroten und ultraroten — zu denen auch die Wärmestrahlen zählen — ist eine einschneidende Begründung dafür, daß die ersten so gut bekannt, so gut erforscht sind und auch weitgehend in der Medizin angewendet werden (Höhentherapie). Man kann sie gut erkennen, beobachten, fotografieren! Und welche Bedeutung haben die doch noch viel, viel kürzerwelligeren Röntgenstrahlen! Welche Bedeutung kommt ihnen zu für die Diagnose von Krankheiten, z. B. die Früh-erkennung von Lungenerkrankungen, und wie wichtig sind sie in der Strahlentherapie! Ebenso auch in den technischen Wissenschaften, für die Röntgenuntersuchungen an Metallen, Eisen, Stahl auf den Metallflächen!

Ueber dieser großen Bedeutung der kurzwelligen Strahlenarten hat man lange Zeit die rote Seite des Lichtspektrums ganz vernachlässigt. Erst in jüngster Zeit hat die moderne Forschung auch an ihnen höchst beachtenswerte Eigenschaften aufgedeckt. Man hat z. B. ultravioletten (Photokatalyse) konstruiert, die besonders für rotes Licht empfindlich sind und dieses am Tage in Form von elektrischer Energie aufspeichern. Man kann dann nachts mit diesem elektrischen Strom Lichtstrahlen betreiben. So haben insbesondere im Mittelmeer derartige Zellen für Leuchtbojen und Leuchtzeichen Verwendung gefunden, bei welchen sich also ein Nachfüllen von Brennstoff erübrigt.

Oder man geht in New York spazieren. Blöcklich erstarrt ein Schaufenster in bestem Licht, verflucht sofort, wenn man weitergeht. Erklärung: gegenüber dem Schaufenster an einem Laternenpaß liegt ein Ultrarotstrahl, dessen „unsichtbares Licht“ man nicht sieht, das aber im Schaufenster auf eine empfindliche Zelle fällt und einen Stromkreis unter Strom hält. Und wenn man diese Strahlen nicht abnehmend durch sein Damisjensehen unterbricht, wird ein Kontakt geschlossen, das Fenster bietet seine Lebertragung dar.

Und nun die neueste Entwicklung im Gebiete der roten Strahlen! Professor Blotnikow in Zagreb hat Tierkörper mit unsichtbaren Röntgenstrahlen durchleuchtet und photographiert. Durch Filter nahm er aus dem Licht von Bogenlampen alles sichtbare Licht heraus und machte mit den übrigbleibenden Ultrarotstrahlen „Wärmelicht-Photographien“ von Menschenhänden, er durchleuchtete Fische und erzielte dabei Photographien, die zum Teil solchen mit Röntgenstrahlen beinahe gleichen, zum Teil solche, bei denen die Knochen klarer durchlässig waren als das Fleisch, wo die Photos also umgekehrten Charakter hatten wie bei Röntgenaufnahmen. Diese ganz entgegengesetzten Effekte öffnen der Forschung ein Neuland von höchst großer Fruchtbarkeit.

Professor A. Gigon, der Leiter des Instituts für interne Medizin in Basel, hat die Durchlässigkeit von tierischen Organen für Wärmestrahlen untersucht. Während z. B. die Muskeln fast völlig durchlässig sind, ist es die Lunge gar nicht (wahrscheinlich wegen der vielen Blutgefäße), Herz, Leber, Gehirn in höherem Maße. Blutjeder absorbiert Ultrarot stark. Einprickeln von Injunkt macht das Blut wieder durchlässig.

Wichtige, für die Kriminalistik höchst bedeutsame Experimente, welche besonders sinnfällig die starke Durchdringungsfähigkeit der Wärmestrahlen beweisen, hat Professor Danzow in Hannover, Hannover, in neuester Zeit ausgeführt. Vor die Aufgabe gestellt, an römischen Amphorenzerbeuten unter einer Tonhülle möglichst weise verborgene Schriften festzustellen, photographierte er diese mit rottempfindlichen Platten. Tatsächlich ließen sich auf solchen Aufnahmen römische Schriften erkennen und entschlüsseln. Kurzwelliges, violettes Licht durchdringt eben jene überlagernde Tonhülle nicht, dies können nur rote Strahlen.

Eine einfache und interessante Photographiemethode wandte Danzow zur Entzifferung des Inhaltes von geschlossenen Briefen an. In Zukunft wird die Polizei keinen verdächtigen Brief mehr zu untersuchen brauchen. Platte in Kopierrahmen, enganliegend der Brief, 100-terige Lampe in 1 Meter Abstand — und auch das dichteste Briefpapier, der dichteste Umschlag gibt sein Geheimnis nach wenigen

Sekunden, höchstens Minuten, preis. Je dicker die Papter, desto wichtiger ist die Verwendung von stark rottempfindlichen Platten. Und durch geeignete Wahl der Belichtungs- und Entwicklungszeit lassen sich Vorder- und Rückseite der Briefe getrennt auf die Platte bringen. Durch mehrere Lagen Papier lassen sich die Infrarotstrahlen photographieren, sie durchdringen sie und werden dort, wo Tinte ist, am stärksten absorbiert.

Echtheitsprüfungen von Banknoten lassen sich in gleicher Weise durch die beschriebene „Kontaktphotographiemethode“ anstellen. Mikrophotographien von Samenkörnern lassen sich Infrarot das Innere dieser Körner erkennen, statt wie bisher nur die Konturen, eine wichtige Vereinfachung dieser Technik.

Und besonders ist ein Experiment überzeugend. Danzow erhält bei Belichtung eines in einem Umschlag verpackten bedruckten Blattes mit einer Heizplatte in 50 Zentimeter Abstand eine vollkommene, gut lesbare Photographie dieses Blattes!

Wahrlich überzeugend: es sind tatsächlich die Wärmestrahlen, welche die Photographie erzeugen.

Diese bedeutenden Fortschritte wären zweifellos nicht möglich ohne die neuere Entwicklung der photographischen Technik. Die Platten sind ja, wie schon oben erwähnt, ursprünglich nur für kurzwelliges Licht empfindlich. Indem man auf ihnen aber gewisse Farbstoffe niederschlägt, macht man sie auch empfindlich für gelbes oder auch rotes Licht, „sensibilisiert“ sie also für langwelligeres Licht. Da nun abends rote Strahlen vorherrschen, kann man mit Infrarotplatten noch bei Dämmerung photographieren. Danzow hatte schon als Fliegeroffizier im Kriege beobachtet, daß bei dichtem Nebel ganz klare Aufnahmen nur mit Rotplatten zu erhalten waren.

Ein Fortschritt der Technik — eine Förderung der Wissenschaft, ein Fortschritt der Wissenschaft — Förderung der Technik: ein Kreis — gerühmt bekannt und doch noch lange nicht genügend erkannt und geschätzt.

Jahrgang 1920 / Von Georg Klee.

Vor dem Geburtstag des Kindes sagt die Mutter zum Vater: „Morgen wird Hans zehn Jahre alt, du mußt ihm etwas kaufen. Aber nicht nur wollene Strümpfe, sondern einen Gegenstand, der ihm wirklich Freude macht.“

„Ja“, sagt der Vater und grübelt nach, was er eigentlich damals bekam, als er das erste Jahrzehnt seines Lebens erreicht hatte.

Er griff sich an die Stirn: „Ich hab's! Eine Laubsäge!“

Während denkt er an die Zeit zurück, als er noch so ein kleiner Junge war und Vater und Großvater sich bemühten, ihn in die Geheimnisse der Laubsäge einzuführen.

Hans bekommt also eine Laubsäge und der Vater zeigt ihm mit Stolz in Erinnerung an sein eigenes jugendliches Basteln, wie man ein Blatt anfährt, der Mutter einen Rastkasten macht oder einen zierlichen Vogelbauer zusammensetzt. Aus einem Zigarrengehäuse werden Zigarrenkasten geholt und der Vater gibt sich alle Mühe, Hans die korrekte Haltung der Säge beizubringen. Zuletzt ärzert er sich und es kränkt ihn, denn er muß sehen, daß Hans die ganze Sache äußerst langsam lernt.

„Wozu brauchen wir denn einen Vogelbauer? Haben wir denn einen Vogel?“

Der Vater wird ungeduldig. „Wir werden einen kaufen, sobald du einen vernünftigen Käfig gebaut hast.“

„Unfinn“, sagt Hans, denn er ist etwas froh und gehört zur Nachkriegsgeneration, für die der Begriff Autorität ziemlich verworren ist. Er wirft die Laubsäge beiseite, holt sich Drähte, Lampen und Spulen, in eine Zigarrenkiste einen Radioapparat zu bauen. Der Vater, der eine Zeit lang verdrossen war wegen der vergeblich aufgewandten Mühe und der schlechten Interessiertheit seines Sohnes, verfolgt allmählich doch aufmerksam seine kleine Arbeit. Er steht vor dem bastelnden Jungen und schaut ihn an. Wenn er nicht fast doppelt so groß wäre, könnte man sagen, er schaut zu ihm empor. Genau so schaute er vor dreißig Jahren auf seinen Vater und Großvater, der mit der Laubsäge zierliche Nichtigkeiten herzustellen vermochte. Jetzt bewundert er seinen Jungen, der die nutzlose Arbeit für einen nicht existierenden Vogel einfach beiseite legt, um etwas Nützliches zu schaffen. „Einen Vogel haben wir nicht, aber Wellen in Masse“, sagte Hans wie zu sich selbst, während er bastelt.

Er lebt in einem technischen Zeitalter und interessiert sich nur für Technik. Schon als kleiner Junge bewunderte er zuerst das Flugzeug und erst später zeigte er auch Interesse für die Vögel. Eines Tages fragte er, wie denn so ein Vogel fliegen kann und wo da der Pilot sitzt. Später, als er zur Schule ging, kam er einmal nach Hause und meinte: „Der Junge, der heute vom Herrn Lehrer verprügelt worden ist, ist mit dem Lehrer zusammen eine Maschine. Der Herr Lehrer hebt beide Hände und trommelt auf dem Hintern des Jungen, und der Junge zappelt mit Armen und Beinen und heult wie eine Sirene.“

Der Vater wird nachdenklich. Der Junge steht in allem nur die Maschine. Aber das wird sicher nur eine Ausnahme sein. Doch nein! Seine sämtlichen Freunde und Altersgenossen denken ebenso und stehen manchmal stundenlang vor einem Segelschiff, einem Motorrad, einem Auto, einem Traktor, und was der Vater nicht weiß, das erklärt ihm der Sohn mit der größten Selbstverständlichkeit. Wieviel Zylinder, wieviel Gänge, ob Kompressor, was Kurbelwellen sind, wie ein Segelschiff den Wind schneidet, wie die Luftschraube eines Flugzeuges die Luft über die Tragflächen drückt und die Luft unter dem Flugzeug preßt, was für eine Geschwindigkeit

fast ein Flugzeug braucht, um nicht herunterzufallen. Das alles ist so selbstverständlich für Hans und seine Kameraden, wie in der romantischen Zeit des Vaters die Reime oder das Sammeln von Käfern und das Fangen bunter Schmetterlinge. Er kennt Umstände und Ford, Lindbergh, Byrd und Ohlsen. Alle Erfinder der Zeit sind ihm vertraut, denn er liest ja dauernd von ihnen.

Aus der Markthalle hat er ein Stück Draht mitgebracht. Er nimmt Hammer und Zange und arbeitet tüchtig den ganzen Nachmittag.

„Was machst du da?“ fragt ihn der Vater.

„Ich ein Geheimnis.“

„Ich will es wissen!“

„Papa, du darfst es nicht wissen. Ich habe mich verpflichtet müssen.“

„Verpflichtet hast du dich wem?“

„Ehrenwort, Papa.“

„Hans... Zeig her! Du Laubsäge, das ist doch ein Dietrich?“

„Na, ja, wir spielen jetzt Eindrücker.“

„Man muß sich unbedingt mehr um den Jungen kümmern. Der Umgang, den er auf der Straße hat, verdirbt ihn vollständig“, sagt die Mutter.

Der Junge wird tüchtig zur Rede gestellt. Er wehrt sich heftig und versteht nicht die Aufregung seiner Eltern.

Uebrigens scheint sich der Junge doch zu bessern. Am nächsten Tage bastelt er Ketten mit Verschüssen.

„Heute bin ich Kriminalbeamter“, sagte er strahlend. „Ich hab' mir vorgenommen, den Eich und den Kurt bei ihrer Arbeit zu überreifen und dann festzunehmen. Ich weiß bereits ihren Plan. Sie wollen in der Speisekammer von Kurt seiner Mutter was unternehmen.“

Manchmal fragt er auch nach dem Kriege. Ob es wahr ist, daß sich die Menschen damals gegenseitig erschossen haben. Ob man mit Maschinengewehren oder Kanonen aufeinander losgegangen sei. Es ist ihm so nebelig, so unwahrscheinlich, so fern, wie die biblische Geschichte, die er in der Schule lernen muß. Unbestimmt Jahre ehe er auf die Welt kam, war der Krieg zu Ende und heute scheint er ihm schon Geschichte zu sein, die in den Büchern steht. Sehr viel kümmert er sich allerdings nicht darum und um alles, was damit zusammenhängt. Wenn er für die Mutter etwas Praktisches für den Haushalt basteln kann, fühlt er sich viel wohler dabei. Manchmal zeigt er sich als kleiner Erfinder, macht für seine Mutter oder seine Schwester aus Draht einen dauerhaften Verschluß für eine Halskette, macht Vögelständer, oder weiß chemische Mittel zur Fleckenreinigung, oder er zeigt großes Verlangen, eine Schlange zu fangen und ihr die Giftzähne auszuheben. In der Hauptsache interessiert er sich für greifbare Sachen.

Aber auch für die Geheimnisse des nächtlichen Himmels hat er ein offenes Auge. Einmal sitzt er im Bett und fragt den Vater: „Ist es wahr, Vater, daß die Zahlen kein Ende haben?“ — „Ja, mein Junge“, sagt der Vater. — „Aun“, ruft er erregt, „wenn die Zahlen kein Ende haben, werde ich morgen die Schule schwänzen.“ Mit dieser trotzigem Entschlossenheit schläft er ein. Der Vater denkt nach. Wenn die Zahlen kein Ende haben, dann hat doch wirklich nichts einen Sinn. Das Lernen, die Disziplin, das Artigsein. Was wird er wohl damit sagen wollen? Was ist all das Kleinliche in unserem Leben im Vergleich zu der erschütternden Erkenntnis dieses Hans, daß die Zahlen kein Ende haben!

Heidequell gratis!

Was ist Heidequell?
Reine, süße, gesunde Frische atmet das Wort. Gesundheit, die sprudelt aus dem Erdreich auf, Erde, Sonne und Luft sind die Grundelemente unserer besten Lebenskräfte. Heidequell mit den besten Lebenskräften versorgt, die der abgelebte Mensch ununterbrochen braucht und sucht.

„Heidequell“, das wir Ihnen günstig kostenfrei an in toleantester Weise geschnittenen Probenpackung von in un- und unbeselzten Rast- und anderen Kräftelementen Lebensprozesse des menschlichen Organismus in physiologischem Sinne beeinflusst und fördert.

Es ist das, was dem gebeten, mickmütigen, unzufriedenen, nervös gereizten Menschen unserer Zeit fehlt: die Lust an die Natur und ihre lebensfördernden Kräfte.

Nur nicht krank sein.
Der Magenbeschwerden, Darmträgheit (Verstopfung), Leber- und Gallenleiden, Fettleibigkeit, Bläh, Rheuma, Diabetes und andere Neuralgien, nervöse Störungen aller Art, Blutverschaltungen, Säurestörungen, frühzeitige Arterienverkalkung, Anfälligkeit gegen Erkältungskrankheiten aller Art von sich fernhalten will, nehme jeden Morgen oder Abend eine kleine Dosis Heidequell. Wer sich aber krank fühlt, soll stets zum Arzt gehen. Ich unterlasse nicht, die Ratlosigkeit und Anordnungen des Arztes befolgen. Naturheilkundige, Magnetopathen, Augenärzte und dergleichen sind keine Heiler!

Gesunde Nerven haben!
Die Grundelemente der Nerven, die Nervenzellen, welche die Träger von Nervenkraft und Nervenerregungen sind, werden durch „Heidequell“ in dreifacher Weise an Lebensenergie mächtig bereichert: die allgemeine Blut- und Säfte-Auffrischung durch „Heidequell“ kommt diesen gegen Stoffwechsel-Schäden so außerordentlich empfindlichen Organen ganz besonders zugute. Die Väterung des Blutes und Anregung des Blutkreislaufs durch „Heidequell“ verhilft den Nerven so schnell und überreizen Nervenzellen laufend frische Nähr- und Aufbaustoffe; letztere, insbesondere die für die Nervenzellen so lebenswichtigen Bausteine Kalk und Phosphor, werden dem Körper durch „Heidequell“ in ergiebiger Menge und in geeigneter Form zugeführt. Die Anregung dieser Stoffe in Nervenzellenkraft und erhöhte Nervenerregungen fördert ein in „Heidequell“ enthaltener sogenannter Katalysator in erhaltlicher Weise, Lebererkrankung, Erschlaffung, anormale Ermüdung und die zerrütteten Symptome von Nervenschwäche. Nervosität kennet der „Heidequell“-Mensch nicht.

Vom Wesen wahrer Schönheit
Wahre Schönheit und Augenfrische kommen nur von innen heraus, nicht durch Salben, Seifen, Schminke und Puder. Geringste Verdaunung und Drüsenfunktionen, richtiges Stoffwechsell, reines Blut, gesunde Nerven — das sind die Grundbedingungen wahrer Schönheit und Augenfrische. Sie werden geschaffen durch reaktive tägliche kleine Gaben von Heidequell. Sein täglicher Gebrauch verhilft und erhält frisches, gesundes Aussehen, einen reinen, jugendlichen Teint und verhilft Korvulenz.

Alt werden und jung bleiben!
So lautet der Titel einer Druckchrift, in der die Wirkungswelt der einzelnen „Heidequell“-Behandelle eingehend und allgemein verständlich erläutert wird. Diese Druckchrift liegt jeder Probenpackung bei.

„Heidequell“ ist ein annehmlich aromatisch schmeckendes Pulver, gebildet aus bestimmten und exotischen ultrabehaltbaren Pflanzen und aus physiologisch aktiven Mineralien technischer Zubereitung, wie sie natürlichen Ursprungs den berühmten Quellen von Sillingen, Wiesbaden und Karlsbad ihre Bunderkraft verleihen. Nicht weniger als 22 Energieträger dieser Art, die der menschliche Körper begerig als lebendige Naturkraft aufnimmt und in eigene Lebensenergie umformt, sind in „Heidequell“ enthalten. Darin liegt seine vitale Gewalt.

„Heidequell“ ist selbstverständlich unerschöpflich. Seine Anwendung ist ganz einfach, es braucht nur in kaltem oder warmem Wasser oder Milch leicht anzureichern zu werden.

„Heidequell“ ist auch billig: Mit einer Originalpackung kommt man unerschöpflich zwei Monate aus, und sie kostet 2.50 Mark, also nur wenige Pfennige täglich.

Heidequell eine Woche gratis!
Es soll jedem Gelegenheit geboten werden, durch kostenlosen Selbstversuch die „Heidequell“-Wirkungen ausgiebig an sich selbst zu erproben. Darum liefern wir gegen Einbindung des untenstehenden Gutscheines eine Probenpackung „Heidequell“ vollkommen unentgeltlich. Aber nicht etwa nur ein kleines Versuchsmittel sondern eine für etwa eine Woche ausreichende Menge, nach deren Verbrauch Sie bereits den auffrischenden Einfluß von „Heidequell“ auf Ihren Körper verspüren werden. Sie sollen „Heidequell“ nur erst mal probieren. Wenn es Ihnen gefällt, können Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie mehr kaufen. Geben diese es noch nicht, so befragen Sie es sofort. — Schreiben Sie an: Carl August Tancre, Naumburg-Saale 152

Heidequells Wirkungen.
Heidequell, „Sundbrunn der Gesund-heit“, wie man es auch nennt, ist also kein Heilmittel, Kraft- und Gesundheitsförderer, sondern Lebensenergie, die die Verdauungsvorgänge, regu-liert die Drüsenaktivität, regt den Stoffwechsel an, die Vitalkreislauf, kräftigt die Nerven und be-dingt Steigerung der allgemeinen Spannkraft, Lei-benslust und Widerstandsfähigkeit.

Gutschein (In offenem Umschlag als Druckklasse 5 A Porto.)
An die Firma
Carl August Tancre, Naumburg-Saale 152
Senden Sie mir eine für etwa eine Woche aus-reichende Probenpackung „Heidequell“ in einer leicht ausklärenden Druckklasse. — Rollen dürfen nicht hierdurch nicht entstehen.
Vorname, Name, Stand (Beruf), genaue Adresse

Koalitionserweiterung in Baden?

Die Deutsche Volkspartei erklärt sich zur Mitarbeit bereit. — Reform der Gemeindeordnung. Der Reichsaußenminister in Pforzheim.

Der Landesverband der Deutschen Volkspartei veranstaltete am Sonntag in Pforzheim eine politische Informationsversammlung, die aus allen Teilen des Landes einen außerordentlich starken Besuch aufwies. Reichsaußenminister Dr. Curtius, sowie die Landtagsabg. Bauer, Horn, Wientz und Dr. Mattes nahmen an der Sitzung teil. Der Landesvorsitzende, Landtagsabg. Steinell, M. d. L., begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter, stellte allen Mitarbeitern der Partei den Dank der Parteileitung ab und verlangte treue Gefolgschaft im neuen Jahre.

Rechtsanwalt Steinell führte dann in seiner programmatischen Rede folgendes aus: Wer einigermaßen im Rahmen der Geschichte und nicht nur im Rahmen täglicher Unbequemlichkeiten denkt oder einfach parteipolitisch verbohrt ist, der kann im Hinblick auf den gewaltigen Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1918 und 1923 nicht bestreiten, daß seit jener Zeit bis heute das durch die Außenpolitik erreichte ist, was angesichts der Weltkonstellation zu erreichen war. Das Erreichte ist aber nicht annähernd dasjenige, was wir als Ziel nicht nur hoffen, sondern verlangen müssen. Es geht um die Existenzfrage Deutschlands, nämlich ob die Reparationsleistungen, zumal unter den veränderten weltwirtschaftlichen Verhältnissen, durchgeführt werden können oder nicht. Es geht um die Ehre eines Volkes, wenn man ihm die Waffen nimmt, aber selbst bis an die Zähne bewaffnet mit dem Säbel raffelt. Daß sich aber ein Volk nicht auf die Dauer die Gefährdung seiner Existenz und den Veruch der Entehrung gefallen lassen kann oder lassen wird, ist eine Selbstverständlichkeit, die auch die Gegenseite endlich einsehen müßte. Die Partei hätte ihre Da'einsberechtigung verloren, die nicht alles in den Kampf um die Ehre setzt. Soll das aber wirklich nachdrücklich geschehen und eine besondere Wirkung nach außen hin auslösen, dann darf es wohl als das Verheerendste bezeichnet werden, was das deutsche Volk machen kann, wenn es in sich über die Grade nationalen Gefühls in die Haare gerät, ja wenn einzelne glauben und behaupten, das Nationalgefühl gepachtet zu haben, und es den anderen abspreschen. Nur wenn das ganze Volk zu ammensteht, wird es Erfolg haben. Diese Meinung gilt besonders den Nationalsozialisten und Deutschnationalen. Im übrigen ist es eine Utopie zu glauben, daß der Faschismus als Lösung in der Lage wäre, die Not eines Volkes in der augenblicklichen Weltlage zu lindern. Italien hat das Gegenteil bewiesen. Die Klassenlage Italiens, die wirtschaftliche Lage, die Lage der Unternehmer und Arbeitnehmer ist trotz den im Vergleich zu Deutschland weit besseren Bedingungen ebenso schlecht wie in Deutschland.

Wenn man die verschiedenen Neujaarsbetrachtungen sieht, wie sie von den Flügelparteien in die Welt gesetzt wurden, dann kann man ein ernstes Wort nicht unterdrücken. In allen diesen Betrachtungen ist vom Kampf die Rede und ist die Rede von dem Sieg, der im Jahre 1931 zu erringen sein wird. Ich halte diese Kampfrufe und Siegesanfragen für sehr bedenklich. Sie fordern nicht auf zur Sammlung zum Kampf nach außen, sie fordern zum Kampf der Deutschen gegen Deutsche auf. Sie spielen geradezu mit dem Gedanken des Bürgerkrieges. Ich hoffe und wünsche, daß die Autorität der Regierungen des Reiches und der Länder hinreichend wird, um solche Dinge zu verhindern. Was wir brauchen, — politisch und wirtschaftlich gesehen, außen- und innenpolitisch, weltwirtschaftlich und eigenwirtschaftlich — ist Ruhe. Nur so werden die Probleme gemeistert werden können.

Soll Baden regiert oder verwaltet werden?

Und nun ein Wort zur badischen Politik. Ich habe schon vor 10 Jahren den Standpunkt vertreten, daß der liberale Teil des Landes in der badischen Landesverwaltung, die aus dem Landtag hervorgeht, vertreten sein sollte. Daß das bis heute nicht der Fall ist, liegt an dem Begriff „Regierung“ und seine Auslegung. Wir haben doch in Baden nichts mehr zu regieren. Wir haben lediglich zu verwalten und von unserer Verwaltung aus die Zusammenhänge mit den Verwaltungen des Reiches nach oben und zu den Gemeinden nach unten herzustellen. Wenn man sich erst einmal zu diesem Standpunkt durchringen könnte, dann würde die sogenannte Regierungsbildung wesentlich einfacher sein können. Dann wäre es nicht notwendig, um Ministerische nach Parteistärke zu streifen. Ja, ich gehe soweit, zu sagen, man könnte ruhig auch die Parteigegensätze aus der badischen Verwaltung überhaupt ausschneiden. Im Reichstag sollte man weltanschauliche Fragen auskämpfen.

Das Zentrum hat durch seinen Herrn Landesvorsitzenden erst vor kurzem von der offenen Türe in die badische Regierung eingedrungen. Nachdem derartige Verhandlungen über Regierungsbildung in Baden bisher hauptsächlich aus dem von mir angegebenen Grund gescheitert sind, wäre es richtig, wenn von jener Seite erst einmal zu diesem Gedanken Stellung genommen würde.

Die Antwort der Volkspartei an Dr. Baumgartner.

Der Herr Vorsitzende der Zentrumspartei hat von Bindungen gesprochen, die man der Zentrumspartei auferlegen wolle. Das stimmt nicht. Die Männer, die sich etwa in der Verwaltung des Landes aus verschiedenen Parteien zusammensetzen, sollen unabhängig von den Parteien sein. Sie sollen auch ungebunden sein von der Parteistärke derjenigen Partei, aus der sie hervorgehen. Ich habe in Uebereinstimmung mit dem, was seitens der Deutschen Volkspartei im Reich getan worden ist, immer den Standpunkt vertreten, daß gerade die heutige Notzeit unbedingt die aktive Mitarbeit weitester Kreise verlangt.

Die Konkordatsfrage in Baden.

Ich darf noch hinzufügen: In früheren Erörterungen dieser Frage war — vielleicht meint Herr Dr. Baumgartner mit der sogenannten Bindung diese Frage — von dem badischen Konkordat die Rede. Niemand hat grundsätzlich den Abschluß eines Konkordats mit der katholischen Kirche abgelehnt, soweit es sich auf die Regelung des Verhältnisses der Kirche zum Staat bezieht. Verlangt wurde von liberaler Seite, daß die badische Schulgesetzgebung unberührt bleibt und daß gleichzeitig eine entsprechende Vereinbarung mit der Evangelischen Kirche erfolgen solle. Ueber diese Punkte hat man sich aber seitens von jener Seite her ausgesprochen.

Parlamentarismus und Landtag.

Landtagsabgeordneter Steinell unterzog dann die Arbeit im badischen Landtag einer scharfen Kritik und erklärte, daß er diese ganze Arbeit des Landtages nicht anders als einen großen Unfug bezeichnen könne, der hier mit dem Geld der Steuerzahler — übrigens auch mit der Arbeitskraft der Abgeordneten, Minister usw. — getrieben würde. Es sei ein Tiefstand der politischen Diskussionen, je selbst ein Tiefstand des primitivsten Anstandes und Verheerung eingetreten, der die Angehörigkeit zum Landtag nachgerade zu einer Qual mache.

Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich Steinell den Gemeindegewählten

zu und führte folgendes aus: In fast allen badischen Gemeinden haben die Bürgervertretungen die Einführung der durch die Notverordnung gebotenen neuen Steuern, besonders der Bürgersteuer abgelehnt. Die Staatsaufsicht hat sie eingeführt. Ich gehe nicht so weit, aus dieser Tatsache das Ende der Selbstverwaltung herauszulesen. Eine Warnung aber muß dieser Vorgang allen denjenigen sein, die sich künftig mit Politik und besonders mit Finanzpolitik zu befassen haben werden. Wenn der jetzige Schritt eine Ausnahme bleibt, dann sehe ich keine Gefahr für die Selbstverwaltung der Gemeinden.

Mit der Reform der badischen Gemeindeordnung, die die Deutsche Volkspartei in der letzten Landtagsperiode schon verlangt hat, soll nunmehr im Laufe dieses Monats eine Kommission beauftragt werden. Diese Kommission wird sich im wesentlichen mit der allgemeinen Frage der Gestaltung der Stadtverwaltungen und der Kompetenzen der Organe zu befassen haben. Ich höre, daß der Gedanke zur Debatte gestellt werden soll, es bei dem Zweikammersystem

Dr. Curtius spricht.

Am Abend versammelten sich die Teilnehmer des Informationsabends und die Mitglieder der Pforzheimer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei zu einem parlamentarischen Abend, an dem auch der Reichsaußenminister mit seiner Gattin teilnahm. Nach Musik- und Gelangsvorträgen ergriff Dr. Curtius auch hier das Wort zu einer längeren Rede, an deren Anfang er seine enge Verbundenheit mit Baden und seinen badischen Wählern stellte. Mit dem Bekenntnis seiner Ueberzeugung, daß die badische Landesorganisation der Deutschen Volkspartei in den großen grundsätzlichen Fragen hinter ihm, der Gesamtpartei und dem Kabinett Brünning stehe, leitete der Außenminister zu seinen politischen Ausführungen über. Hierbei erklärte er, u. a.: „Wir sind im Kabinett Brünning den einzig möglichen Weg gegangen, der nach Lage der Verhältnisse nach der Wahl vom 14. September möglich war. Wir sind im Amt geblieben und haben unsere Machtposition dazu ausgenutzt, ein sachliches, tiefgreifendes Sanierungsprogramm für Finanzen und Wirtschaft zu schaffen. Dieses Programm wurde gegen alle Widerstände — und gegen alle Erwartungen — durch diesen Reichstag und gegen ihn geschaffen. Wenn wir mit diesem Programm weitesten Volksteilen schwerste Opfer zumuten müßten, so wird aber doch in weitesten Kreisen verstanden, daß das Wichtigste ist, überhaupt wieder zu regieren und zu zeigen, daß ein entschlossener Wille und persönliche Verantwortung in diesem Chaos vorhanden sind, um das Vaterland vorwärts zu bringen.“

Ich bin auch nach Baden gekommen, um mir für den schweren Gang nach Genf das Vertrauen meiner nächsten Parteifreunde zu sichern, nachdem es mir gelungen ist, in Ostpreußen und Oberschlesien Vertrauen zu erwerben. Ich kann Ihnen nicht versprechen, daß wir in Genf in den entscheidenden Fragen unseres Vaterlandes große außenpolitische Erfolge werden erzielen können; ich kann Ihnen aber wohl versprechen, daß ich meine ganze Persönlichkeit für Deutschland und Deutschlands Ehre einsetze werde.

Ich hoffe, den Widerhall der ganzen Nation für das zu finden, was ich in Genf zu erklären habe. Im gegenwärtigen Augenblick stehen die Fragen des Nationalstaates und der nationalen Idee im Vordergrund unseres gesamten innenpolitischen Geschehens; sie sind leider zu einem parteipolitischen Kampfsujet erniedrigt worden. Es ist etwas Edles um den Weltkampf um den Kranz, aber man muß auch in einem solchen Weltkampf fair play walten lassen, und dieses fair play besteht nicht. Man hat dem Außenminister nachgesehen, er sei im günstigsten Falle ein geschickter Reformer, er verstehe es, mit Sachlichkeit die außenpolitischen Probleme angemessen zu erledigen. Es gibt in Deutschland keinen, für den die Idee des freien und unglücklichen Vater-

(Stadtrat und Bürgerausschuß) zu belassen, den Bürgerausschuß verkleinern, ihm aber das Initiativrecht zur Stellung von Anträgen, sei es zum Etat, sei es zu anderen Verwaltungsmassnahmen, geben. Ich bezeichne einen derartigen Schritt als sehr bedenklich, damit dem parlamentarischen Spiel in der Gemeindevverwaltung weiter Tür und Tor geöffnet würden, als das bisher schon der Fall war.

Zum Schluß betonte Abg. Steinell, nicht zum Kampf gegen andere Volksgenossen rufe er auf, sondern das ganze Volk müsse im Kampf gegen diejenigen Mächte aufgerufen werden, die wirklich Feind des Wiederaufbaues des Vaterlandes seien, nämlich die politischen Mächte törichte Verzweiflung oder törichter Verpöndelungen der körperlichen Mächte der Feinde, die an den Grenzen unseres Vaterlandes ständen. Der Glaube an die deutsche Zukunft werde in der Zeit der Not die Kraft, erfolgreich für sie zu arbeiten.

Nach einem Referat des Generalsekretärs Wolf-Karlsruhe über das Arbeitsprogramm der Partei im Jahre 1931, das die Billigung der Vertreter fand, verbreitete sich

Reichsaußenminister Dr. Curtius

in etwa 1 1/2stündigen Ausführungen vertraulich über die politische Lage. Die ausgearbeiteten und oft von lebhaftem Beifall umhüllten Ausführungen Dr. Curtius', die von hohem Verantwortungsgesühl gegenüber Volk und Staat getragen waren, fanden den Schluß stürmischen Beifall.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde in eine mehrstündige Aussprache eingetreten. Nach einem Schlußwort der Referenten schloß der Vorsitzende die Tagung.

landes so unmittelbarer Leitfaden seines gesamten Handelns ist, wie den deutschen Außenminister. Es wäre unendlich, die außenpolitischen Geschäfte — und dazu noch in der gegenwärtigen Lage — zu führen, wenn nicht diese Gedanken an das Vaterland dem Außenminister reiner und klarer vor Augen ständen als irgend einem anderen. Das Tragische in der Lage des Außenministers ist, daß er genötigt ist, Tag für Tag seine Hauptaufgabe daran zu setzen, die nationale Lebenskraft zurückzubringen und sie einen klaren Blick der Vernunft zu leiten; und daß man einmal auch die eigenen Parteifreunde nicht verstehen, warum der Außenminister so und nicht anders zu handeln hat.

Niemand kann den Tag heißer herbeischnellen als ich, an dem es möglich ist, die entscheidenden Schritte für die wirkliche Befreiung des Vaterlandes zu tun.

Ich will keinen Optimismus predigen, denn wir haben das schwerste Verhängnis. Wir haben ein unendlich schweres Jahr hinter uns und sind in ein neues Jahr von einer Schwere eingetreten, wie wir sie 1918 und 1923 erlebt haben. Niemand kann bis heute einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise zeigen und entscheidende außenpolitische Erfolge in Aussicht stellen. Und doch haben wir die Pflicht, nicht zu verzweifeln! Wir haben das Recht, den Blick rückwärts zu lenken. Als ich 1918 aus dem Felde zurückkehrte, glaubte ich niemals, daß die Spornsteine in Deutschland durch den rauhen Winter und das zurückflutende Meer wieder in einer disziplinierten Arbeitsgang eingestellt werden könnten. 1923 hatten wir die Zeiten der Ruhrkämpfe und der Inflation und haben trotz dem die Währung stabilisiert und die erste Grundlage für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes gelegt. Wir wollen die Zeiten, die Stresemann und die Deutsche Volkspartei an dem Wiederaufbau des Vaterlandes beteiligt waren, nicht verkleinern. Die Politik Stresemanns und der Volkspartei haben das Vaterland keineswegs erniedrigt.

Wir sind nicht mehr Objekt der Weltpolitik, sondern wir stellen wieder einen gemächlichen Faktor in der gesamten Weltpolitik dar.

Wir haben aber auch das Recht, nicht zu verzweifeln, weil unsere Volkskräfte gewachsen sind. Heute und in den nächsten Jahren des Reiches ist der deutsche Gedanke in der Welt stärker ausgeprägt als in den glücklicheren Vorkriegszeit. Erst nach dem Kriege haben wir so etwas wie ein Gesamtnationalbewußtsein gewonnen. Mit diesen Kräften werden wir auch die politische und Wirtschaftskrise überwinden.“

Der Minister schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Rede mit einem Appell an Verantwortungsbewußtsein und Verantwortungsfreudigkeit seiner Partei und des ganzen deutschen Volkes.

Der Reichsfinanzminister in Karlsruhe.

Tagung des Landesvorstandes der Staatspartei. Dietrich über Arbeitslosen- und Reparationsfrage.

Der erweiterte Landesvorstand der Deutschen Staatspartei in Baden tagte am Sonntag nachmittag zum ersten Male seit den letzten Kommunalwahlen in Karlsruhe. Der Parteivorsitzende, Reichsfinanzminister Dietrich, hielt ein zweistündiges Referat über die Reichspolitik seit den Reichstagswahlen. Er besprach unter anderem die Notverordnung im ganzen und im einzelnen, wobei er die Mängel der einen oder anderen Maßnahme aufzeigte, jedoch an Hand von Unterlagen die Notwendigkeit dieser Finanz- und steuerpolitischen Maßnahmen nachwies. Er zeigte auch die Schwierigkeiten, die wir in den kommenden Wintermonaten zu überwinden haben, und umriß die Einstellung der einzelnen Parteien zu den verschiedenen Fragenkomplexen. Als die wichtigsten Fragen bezeichnete Minister Dietrich das Arbeitslosenproblem und die Reparationsfrage. Die letztere werde wohl eines Tages von der Transferfrage aus aufgegriffen werden müssen, während bei der Arbeitslosenfrage vielleicht Abhilfemaßnahmen bei größeren Schlüsselindustrien (Kohlen und Eisen) gefunden werden können.

Jedenfalls sei Deutschland nicht in der Lage, jahrzehntelang 1,7 Milliarden Reparationen, eine innere Kriegslast von 2,3 Milliarden und fast ebenso viele Reichsgelder für die Arbeitslosenfrage aufzubringen.

Schließlich seien auch noch die Lasten in der Agrarpolitik zu verzeichnen. Das allgemeine Preisniveau werde sich wohl noch etwas senken lassen. Die gesamte Innen- und Außenpolitik lasse sich überhaupt nur dann durchziehen, wenn wir einen großen Teil des deutschen Volkes zur Staatsidee erziehen. In diesem Sinne bewege sich vor allem die Politik der Deutschen Staatspartei. Leben und Zukunft unseres Volkes hänge davon ab, daß die staatsbeherrschende Kraft vorherrschend und sich durchsetze.

An die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine mehrstündige Aussprache, in der vor allem Art und Durchführungsmöglichkeit der organisatorischen und agitatorischen Parteiarbeit besprochen wurden. Dabei ergab sich die Feststellung, daß ein entscheidender Arbeitswille, wie eine völlige Uebereinstimmung zwischen der Partei und ihrem Führer Dietrich festzustellen war.

Unter schwerem Verdacht verhaftet.

Au am Rhein, 5. Jan. Wie bekannt wird, wurde der Rechner der Spar- und Darlehenskasse Au am Rhein, Heinrich Weichenburger, ein verheirateter Mann, unter dem Verdacht der Unterschlagung und Urkundenfälschung gefangen genommen. Es soll sich um einen Fehlbetrag von 25 000 RM. handeln.

Vor dem Bürkleprozeß.

Freiburg i. Br., 4. Jan. Gegen die früheren Inhaber der Bankhaus Otto Bürkle & Co., Otto Bürkle, wurde die Verhandlung wegen betrügerischen Bankrotts, Untreue und Depotunterschlagung auf den 28. Januar, 8 Uhr morgens, vor dem Erweiterten Schöffengericht Freiburg angesetzt. Führung der Verhandlung, für die etwa eine Woche in Anspruch genommen werden dürfte, liegt in den Händen des Amtserziehungsrichters Hölzl. Zur Verhandlung sind 23 Zeugen und zweiverständige geladen.

Streik in der mechanischen Weberei Breisach.

Breisach, 4. Jan. Die vor einiger Zeit erfolgte Ankündigung der Mechanischen Weberei Breisach G. m. b. H. auf Herabsetzung der Akkordlohnsätze um durchschnittlich 18 Prozent hat die Belegschaft damit beantwortet, daß sie am Montag die Arbeit niederlegte. Es kommen etwa 110 Arbeiter in Betracht. Der Schlichtungsausschuß wird sich im Laufe der nächsten Tage auf Vermittlung der Gewerkschaften mit dieser Frage befassen.

Die letzte fahrende Landpost Badens.

Neustadt i. Schwarzw., 3. Jan. Durch die Inbetriebnahme der neuen Postautolinie Neustadt — St. Wärgen am 1. Januar 1931 ist die auf dieser Strecke verkehrende Postwagenstrecke Neustadt-Badbad überflüssig geworden. Mit dem Ende gehen dieser Postwagenstrecke verschwindet die letzte fahrende Landpost Badens und wohl auch eine der letzten in Deutschland.

Sodesturz von der Treppe.

Freiburg, 4. Jan. In einem Hause in der Schwarzwaldstraße stürzte eine Schreinermeisterstau, als sie von ihrem Sprungholz holen wollte, die Leiter herunter und brach sich das Genick, so daß sie starb.

Le. Wiesental, 4. Jan. Nach schwerer Krankheit starb Sofie Schumacher geb. Weidner. — Der erste Tote des Jahres ist der im Alter von 60 Jahren verstorbenen Frau Gröb. Mit ihm starb eine allseits bekannte Persönlichkeit, die mer voll Humor und guter Dinge war.

LAXIERPILLEN
WANTING
ZU HABEN IN GEGEN DEN APOTHEKEN
VERSTOPFUNG
VERURSACHEN KEINE KRÄMPFE

Preisabbau!
RM. 1,25 jetzt RM. 1,-
RM. 2,00 jetzt RM. 1,80
zur täglichen Halspflege
schützt vor
Husten und Heiserkeit
Wissner

Marianne reist nach Asien

Roman von Kurt Martin

8

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Omain.

Schließlich ergriff Julius Kugler wieder das Wort.
„Um, ja, — man ist jetzt so erregt! — Es war wohl nicht ganz richtig. — Man sollte Familiäres nicht mit Geldangelegenheiten verknüpfen. — Um, — um wieder auf diese Erbschaft zurückzukommen, Marianne, — Ellnor und Christian, — sie sind ohne weiteres bereit, dir von ihrem Erbteil je ein Drittel abzutreten. Es ist sehr unrecht, daß Simon Koltshagen dich für die Weigerung der Heirat glatt enterbt. Du sollst nicht leer ausgehen. — Wir könnten ja einen Vertrag schließen, dermaßen, daß, wenn du jetzt die Heirat mit Waldemar ausschlägst, und wenn dann —“
Marianne hat:
„Laß es, Onkel! Ich würde nicht zustimmen. — Wenn ich schon nicht in die Heirat mit Waldemar willige, dann werde ich auch kein — Tauschgeschäft abschließen.“
Dreußen fuhr ein Auto vor. Marianne atmete auf.
„Das wird wohl Onkel Theodor und Tante Therese sein.“
Sie lief zur Tür.
Als er mit seiner Frau allein im Zimmer war, brummte Julius Kugler.
„Die Sache ist verfahren!“
Frau Emma hatte wieder ihre spitze Nase.
„Wer ist denn schuld? Du! Du allein! Du hast zu offen gesprochen, du hast alles aufgedeckt.“
„Still! Soll ich die Berrücktheit Christians ruhig mit anhören? Wenn Marianne ihn nun beim Wort genommen hätte, wenn sie gelagt hätte: Gut, ich will deine Frau werden, wenn du auf die Millionen verzichtest? Christian hätte es wahrhaftig fertiggebracht und das Geld hätten lassen. — Um, das Zusammenreffen mit dem Major ist mir nicht sehr angenehm. — Wir gehen!“
Die Tür ward hastig geöffnet. Major Wahlte trat ins Zimmer, noch in Pelz und Handschuhen, und ihm folgte auf dem Fuße Frau Therese.
Der Major sah mißtrauisch auf die Anwesenden.
„Belust? Sehr angenehm, Herr Kugler, Sie und Ihre Frau hier in unserem Heim begrüßen zu können. Nur schade, daß wir nicht zu Hause waren!“
Julius Kugler verbeugte sich leicht.
„Wir bedauern es gleichfalls. — Jetzt müssen wir aber wieder aufbrechen. Eigentlich wollten wir ja nur einmal mit Marianne reden.“
Der Major zog die Brauen hoch.
„Ach so, mit Marianne! Da war es Ihnen vielleicht ganz recht, daß das Mädchen allein zu Hause war. — Uebrigens, da hat mir eben Lore gestanden, es habe heute vormittag jemand aus Magdeburg angerufen. Sie weiß aber nicht, wer. Dem hat sie gesagt, ich sei heute nicht hier, ich sei mit meiner Frau fortgefahren. — Waren das vielleicht Sie, der anrief?“

Julius Kugler wehrte leicht mit der Hand.
„Nein.“
„So, na, ich werde die Nummer feststellen lassen, die mich aus Magdeburg verlangte.“
Da rief Emma Kugler.
„Das klingt ja wie irgend eine Verdächtigung, Herr Major.“
Theodor Wahlte sah ihr kühl in die Augen.
„Ja — ich muß jetzt vorsichtig sein. — Sagen Sie mal — Sie haben natürlich gewußt, daß Sie Marianne hier allein antreffen? Sonst wären Sie nicht heute am Weihnachtsabend hierher gefahren. — Eine unglückliche Besuchszeit, meine ich, wenn man sich so fremd gegenübersteht, wie wir! — Sie dachten aber: Die Gelegenheit ist günstig — und versuchten, Marianne irgendwie zu bearbeiten.“
Als Julius Kugler entrückt aufstehen wollte, hob der Major gebietend die Hand.
„Bitte lassen Sie mich ausreden. Ich sehe es ja Marianne an, daß es etwas gegeben hat. Jetzt ist das Mädchen hinauf in sein Zimmer gerannt, hat gebeten, wir sollten sie allein lassen. Ich hab's gehört, wie sie noch auf der Treppe aufschluchzte. — Was war also los?“
Frau Emma Kugler antwortete aufgebracht.
„Wir müssen uns die Art Ihres Auftretens denn doch verbitten. Wir werden wohl das Recht haben, unsere Nichte Marianne aufzuwachen.“
„Sie haben sich bisher nie um Marianne gekümmert! Ihr Interesse an Marianne ist erst mit dem Testament Simon Koltshagens erwacht.“
Julius Kugler fuhr dazwischen.
„Dieses Testament ist eine Gemeinheit! Warum sollen Marianne und Waldemar die ganze Erbschaft schlucken? Es ist eine Sünde und Schande, daß...“
Der Major gebot.
„Regen Sie sich ruhig über das Testament auf, Herr Kugler, aber nicht in meiner Wohnung! — Sie werden an dem Testament freilich nichts ändern.“
Emma Kugler stieß giftig hervor:
„Wie Sie frohlocken, Herr Major! Begreiflich! — Ihre Pflegetochter Marianne wird Sie ja bei der Erbschaft nicht leer ausgehen lassen.“
Theodor Wahlte bekam einen roten Kopf.
„Berechtere Frau Kugler, ich habe nicht die geringste Lust, mit Ihnen zu verhandeln. Suchen Sie sich für Ihre Anshmuereien daheim in Magdeburg einen Ablageplatz!“
Julius Kugler höhnte.
„Natürlich Sie sitzen jetzt auf dem großen Pferde, genau wie Paul Koltshagen in Harzburg. Der wird wohl in ein paar Monaten den Größenwahn haben und reif für eine Heilanfakt werden.“

Kur zu! — Und Marianne wird von Ihnen gezwungen! — Man müßte das öffentlich zur Sprache bringen. Das grenzt ja schon an Vergewaltigung!“
Frau Therese schlug die Hände über dem Kopf zusammen.
„Theodor, das müssen wir uns bieten lassen! In unserem Hause! Wo wir so bejorgt um Marianne sind.“
Der Major gebot.
„Schluß! — Sie werden Ihre Verleumdungen teuer zu bezahlen haben, Herr Kugler! Und daß Sie es nun wissen: Das Treiben der ganzen Arningerischen Sippe durchschaue ich restlos!“
Frau Emma schrie gellend auf.
„Was, eine Sippe sind wir?“
Der Major fuhr fort.
„Sie schmecken Gift und Galle, weil Ihre Kinder leer ausgehen sollen. Aber seien Sie versichert: Das wird Marianne und Waldemar nicht füren! Marianne reist trotz all Ihrer Wühlarbeit nach Asien, sie wird rechtzeitig mit Waldemar zusammentreffen, und dann wollen wir schon sehen, ob die zwei nicht rasch einig werden und sich heiraten.“
Frau Emma kuckte.
„Das ist ja Menschenhandel!“
Der Major fuhr sie grob an.
„Das ist nichts anderes, als dem Willen Simon Koltshagens gemäß gehandelt! — Aber passen Sie auf! Wenn Sie jetzt noch weiter mit Verleumdungen und sonstigen hübschen Sachen um sich werfen, dann rufe ich die Polizei.“
Frau Emma wankte.
„Das bieten Sie uns! Wissen Sie, wer wir sind?“
„Ja, Sie sind sehr aufdringlich! Und falsch und hinterhältig! Sonst wären Sie nicht heute am Abend noch hier erschienen, nur um Marianne allein bearbeiten zu können!“
Julius Kugler straffte sich.
„Komm Emma, wir haben hier nichts mehr zu suchen! — Gut, mag Marianne nach Asien fahren, mögen Sie auch mitfahren, Herr Major — es wird doch nichts aus dieser Heirat!“
Theodor Wahlte spöttelte.
„Sind Sie Hellseher?“
Wütend polterte Julius Kugler los.
„Sie werden schon noch erleben, was ich bin! Wir wollen doch mal sehen, wer gewinnt! Es gibt schon noch Mittel und Wege!“
Frau Therese sank erschöpft auf einen Stuhl.
„Theodor, er droht uns! Er rinnt auf Schleichigkeiten!“
Der Major wehrte kurz ab.
„Laß nur, laß! Wir reisen ja mit, und nicht nur wir begleiten Marianne nach Asien, — es fährt auch noch jemand mit.“
Er schoß einen drohenden Blick zu Julius Kugler hinüber.
„Wissen Sie, wer? — Ein ausgezeichnete Detektiv, der uns vor dem Ränkepiel der Arningerischen Sippe schützen wird!“
Emma Kugler riß die Augen weit auf.
„Ein Detektiv! — Ah, so raffiniert sind Sie also! — Aber gut! — Pochen Sie nicht zu fest auf das Gelingen Ihrer Reise! — Oh, so raffiniert! — Gut, wir werden Ihnen zeigen, daß es, — daß es — noch mehr Detektive gibt!“
Frau Therese jammerte.
Aber der Major stand schon an der Tür und riß sie auf.
„Bitte, meine Herrschaften, es steht Ihrem Gehen nichts im Wege! Sie helfen sich wohl selbst in die Mäntel!“
(Fortsetzung folgt.)

Am Samstag abend ist unser Mitglied
Herr Kaufmann
Herbert König
durch einen tragischen Unglücksfall unseren Reihen so jäh entrissen worden. Dem Kameraden und allzeit rührigen Mitglied bewahren wir ein treues Andenken.
Karlsruher Automobilclub e.V.
(A.D.A.C.)

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater
Wilhelm Daum
nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 72 Jahren, zu sich zu rufen.
Karlsruhe, 5. Januar 1931.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 6. d. Mts., nachm. 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Lachnerstraße 8, I.

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen
Frau
Josefine Egetmeyer Wwe.
geb. Hoeck
in so reichem Maße zuteil geworden sind, sagen wir innigsten Dank.
Karlsruhe, den 3. Januar 1931.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Direktor Karl Egetmeyer, Mannheim.

Horst
Unser Wolfgang hat ein Brüderchen bekommen.
Dipl.-Ing. Ernst Schäfer u. Frau
Alice, geb. Kopp.
Ffm.-Möchst (Gebeschusstr. 58), Neujahr 1931.
z. Zt. Stadt Krankenhaus, Privatklinik Dr. Bränner.

Todes-Anzeige.
Heute abend 1/2 Uhr ist meine liebe Frau
Lina Schardt
geb. Zoeh
nach kurzer, schwerer Krankheit, sanft entschlafen.
Durlach, den 3. Januar 1931.
Scheffelstraße 10.
Fritz Schardt
Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Jan., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt

Zurück!
Dr. med. Blümel
Facharzt für Haut-, Harnleiden und Kosmetik
Röntgen- und Lichtbehandlung
Kaiserstr. 205 Fernruf 4318

Dr. med. Ullmann
Facharzt für Kinderkrankheiten
zurück

Zurück!
Dr. Edwin Bloss
Telef. 804 Baischstr. 2

Trauerdrucksachen
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei D. Eberspächer (Badische Presse).

Zwei Freunde (Mitte 20), suchen 2 geb.
Partner(innen)
1. gem. Erlernung des **Bridge.**
Gehr. Kasse. Nähere Zuschr. erb. unt. Nr. 6. 2. 12110 a. d. Bad. Presse Gef. Hauptpost.

Von der Reise zurück
Georg Strobel
Heilodopath, Naturheilpraxis
Augendiagnose, Heilbäder
Karlsruhe, Kaiserstraße 32

Kriegsopfer Euer Recht erkämpft der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerehrentilhaber.
KOSTENLOSE Auskunft u. Beratung: Dienstag u. Donnerstag vorm. 9-12; nachm. 3-5 Uhr. Samstags 9-1 Uhr in der Geschäftsstelle Karlsruhe, Marie-Alexandrastr. 8, part.

Geheime Familien-Vermögens-Auskünfte!
Beobachtungen, Ermittlungen i. Ehe-scheidung u. Alimentenfällen überall. Nur pers. Erled.
Widwidetiv-Auskünfte Karlsruhe, G. Schener, Adlerstr. 11, Nähe alt. Bahnhof. Nettetes Institut Badens, Telefon Nr. 7554.

Tanz-LEHRINSTITUT BRAUNAGEL
Nowacksanlage 13 Tel. 5859
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht u. Anmelde. jederzeit!

Ihre Hand löst Ihnen Ihre persönlichen **Rätsel**
Daher lassen Sie sich auf wissenschaftlicher Grundlage beraten in den **Handleschunst-Sprechstunden**, des im In- u. Ausland als Schriftsteller und Charakterforscher bekannten **Christophen A. K. Hellmut Wolf** z. Zt. Kaiser-Allee 95, II. St. bei Fischer. (Haltestelle Richard-Wagnerstraße). Telefon 1748 oder 1935. Tägl. von 1-7 Uhr.

TÄTIGKEIT
nachm. od. abends f. einige Wochen zur Erweiterung d. Kenntn. v. ja. geb. Kfm. gesucht. Geringe Entschädig. Nach Verkauf, Herabr. etc. Schreiben Sie unt. Nr. 6. 2. 12109 an die Bad. Presse Dfl. Hauptpost.

CERCLE FRANÇAIS: Konversation, Vorträge, Lektüre etc. WIEDERBEGINN: Mit woch. den 7. Januar 8.30 Uhr abends
Ferner Anmeldung zu folgenden KURSEN erbeten:
1. Franz. Handelskorrespondenz.
2. Franz. für Anfänger.
3. Franz. für Fortgeschrittene.
E. WEIHMÜLLER
Französischer Sprachlehrer und Übersetzer. 14 Jahre Auslandspraxis. Ehem. Dolmetscher bei der Deutschen Friedensdelegation, Paris. Beim Landgericht für Französisch alkemien beidseit.

Lehrmädchen aus guter Familie, 16 Jahre alt, Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht auf sofort
Lehrstelle. Off. u. 6. 2. 12098 a. Bad. Pr. Dfl. Hauptpost. Ehrliches, fleißiges
Mädchen 20 J. alt, sucht Stelle in H. Kam., möglic. m. Kam.-Anschl. 3/4 in all. Hausarb. (a. Koch, u. Näh.) gut bezahlt. Angeb. erb. an Hilde Feder, Steinbühlstr. 10 (Hohenheim).

„Perle“ Elektromotor-Raffee-Maschinen, Aufsichtsmaschinen, Schneidemaschinen, suchen wir für den deutschen Markt einen seriösen, an intensive Tätigkeit gewöhnten
General-Vertreter
gegen hohe, sofort auszuhaltbare Provision. Sicherheit in irgend einer Form für Mutterlager muß gestellt werden.
Angebot an die Firma
Fellweber G. m. b. H.,
Aöln, Fernwartstraße 3, erbeten. (711a)

Mehl-Großhandlung sucht tüchtigen **Vertreter**
für Karlsruhe und nähere Umgebung. Bevorzugt werden Herren, welche brandeskundig sind in Bäckereien auf bekannt. Ans. unt. Nr. 2 684a an die Badische Presse.

Tüchtiger, junger Sanitär-Techniker geht in Berechnen, Projektieren u. Offizieren v. Sanit.-Anlagen, ev. auch Zentralheizung, für die Schweiz der sofort gesucht. Geringe, geliebter Lebenslauf, mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, samt Zeugnisabschriften, sowie Wohnanschrift an G. H. 2007 D an Publicitas, Basel. (14271)

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 5. Januar 1931

Beginn der Endspiele um die südd. Fußballmeisterschaft.

Snappe Siege der Favoriten. / Sp.-Bgg. Fürth — Pirmasens 2:1. / Union Böckingen — Eintracht Frankfurt 2:3.
Bayern München — Wormatia ausgefallen.

Fußballergebnisse des Sonntags.

Runde der Meister

Union Böckingen — Eintracht Frankfurt 2:3
Bayern München — Wormatia Worms ausgefallen
Sp.-Bgg. Fürth — Pirmasens 2:1

Bezirksliga

Gruppe Baden:

FC. Rastatt — Sp. C. Freiburg 1:1
Auscheidungsspiel in Schweningen: Sp. Bg. Schramberg — FC. Billingen ausgefallen

Gruppe Nordbayern:

Entscheidungsspiel um den dritten Platz: VfR. Fürth — Bayern Hof 1:1 (nach Verlängerung)

Gruppe Rhein:

Entscheidungsspiel um die Meisterschaft: Phönix Ludwigshafen — Sp. W. Waldhof 0:1

Freundschaftsspiele.

Stuttgarter Kickers — Wiener Wien 0:8.
Freiburger FC. — VfR. Mannheim 3:1.
Bahn Regensburg — FC. Teplitz 4:3.
FC. Frankfurt — Jidenice Brünn 7:1.
Minerva Berlin — Rapid Wien 2:4.
Olympique Marseille — 1860 München 2:1 (1:1).

Die ersten Ueberraschungen.

Die Endspiele um die süddeutsche Fußballmeisterschaft haben am 4. Januar begonnen und gleich der erste Tag brachte die bei diesen Spielen immer zu erwartenden Ueberraschungen. In der Runde der Meister waren die Resultate noch ziemlich normal. Es kamen nur zwei Spiele zum Austrag, da die Begegnung zwischen Bayern München und Wormatia Worms der schlechten Platzverhältnisse in München wegen schon am Samstag abgesetzt werden mußte. In den beiden abgewickelten Spielen hatten die Favoriten einen schweren Stand. Die Sp. Bg. Fürth konnte den gefährlichen Pirmasens nur knapp 2:1 (2:0) überwinden. Die Frankfurter Eintracht fand in Böckingen den erwarteten harten Widerstand. Böckingen lag bei der Pause sogar 2:0 in Führung. Dann setzte sich aber das reifere Können und die größere Routine des süddeutschen Meisters immer stärker durch und zum Schluß hatten die Frankfurter mit 3:2 die wertvollen Punkte gewonnen. Böckingen wird allem Anschein nach mancher Mannschaft zum Verhängnis werden.

In der Trostrunde Nordwest überraschte vor allem das schlechte Abschneiden von Rot-Weiß Frankfurt, das auf seinem eigenen Platz vom FC. Saarbrücken verdient mit 1:3 (1:2) geschlagen wurde. Bei den Frankfurtern war das Stürmerpiel geradezu kläglich. In bester Fahrt war VfR. Neu-Sensburg, der den weitaus jüngsten und ohne Jakob Zeißelber spielenden VfL. Redarau 7:2 (3:1) besiegte. SV. Wiesbaden siegte überraschend und allerdings unbedeutend hoch 3:0 (2:0) über Union Niederrad. So brachte fast jedes Spiel in dieser Abteilung eine Ueberraschung. Diese fehlten aber auch nicht in der Abteilung Südost. Der Favorit der Abteilung, der FC. Nürnberg, verlor gleich sein erstes Spiel. Er unterlag in Augsburg dem großen Eifer der Schwaben mit 1:2 (Halbzeit 1:2). Augsburg hätte dem Spielverlauf und den Chancen nach noch höher gewinnen können. In guter Spiellause war der FC. Pforzheim, der in Karlsruhe Phönix 4:2 (3:0) besiegte.

Neben den Endspielen kamen noch einige weitere Punktspiele zum Austrag. Das Entscheidungsspiel um die Rheinmeisterschaft im Mannheimer Stadion wurde von 10.000 Zuschauern vom FC. Waldhof gegen Phönix Ludwigshafen 1:0 (1:0) gewonnen. Waldhof nimmt also an der „Runde der Meister“ teil. Der „Dritte“ von Nordbayern konnte noch nicht ermittelt werden, da VfR. Fürth und Bayern Hof trotz Spielverlängerung nicht über ein 1:1 hinauskamen. Auch der „Dritte“ von Baden fehlt noch. Nach den Ergebnissen des Sonntags haben nun zwischen den drei Mannschaften FC. Billingen, Sp. Bg. Schramberg und FC. Rastatt Entscheidungsspiele um den dritten Platz stattgefunden.

Der süddeutsche Meister in Böckingen.

Union Böckingen — Eintracht Frankfurt 2:3 (0:2).
Heilbronn, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht). Der württembergische Tabellenmeister hat es dem süddeutschen Meister Eintracht Frankfurt wirklich nicht leicht gemacht, sein erstes Spiel der Meisterschaft erfolgreich zu überstehen und die beiden Punkte mit nach Frankfurt nehmen zu können. Es war zwar zu erwarten, daß Frankfurt auf Grund seiner ausgefeilteren Technik, seiner größeren Spielroutine den Kampf ausgefeilteren Techniker, seiner jedoch war gerade Union Böckingen als energischer Spieler der Gegner besonders zu fürchten. So entwickelte sich denn auch auf dem Böckinger Platz, auf dem sich fast 4000 Zuschauer eingefunden hatten, ein spannender Kampf, der vor allem in der zweiten Spielhälfte, als Böckingen verlorenes Terrain wieder aufholte, fast dramatische Formen annahm. In der ersten Halbzeit brillierte der süddeutsche Meister durch sein geschlossenes, überaus schnelles Spiel, das auch nicht durch alle Aufstellungen der Unionspieler geschüttelt wurde. Bald hatte so Frankfurt durch erfolgreiche Schüsse an Dietrich und Ehmer mit 2:0 die Führung übernommen. Doch wurde die Union nach dem Wechsel sehr gestärkt, holte einen Gegentreffer auf, kam, nachdem Eintracht auf 3:1 verbessert hatte, nochmals zu einem Erfolg. Trotz aller Anstrengung der einheimischen Zuschauer blieb es bei diesem knappen Sieg der Eintracht. Maul-Rürnberg amtierte als Unparteiischer zur allgemeinen Zufriedenheit.

Wie die Tore fielen.
Die Frankfurter lagen sofort im Angriff. Man sah famose Kombinationen, die überaus schnell und variabel aufgebaut waren. Selbst mehrere schlechte Bälle machten den Frankfurter wenig zu schaffen. Bald wußten sich die böckinger Situationen vor dem Torhüter. Die schlechte Fehlschläge, vor allem letzteren sich die Böckinger sehr genaue Zuspielergaben an ihren Torhüter. Wieder einmal lief die Kombinationenmaschine, exakt kam der Ball zu Dietrich, eine kurze Wendung, und Eintracht führte mit 1:0. Die Ueberlegenheit der

Frankfurter hielt weiter an. Ihre rationelle Spielweise setzte den Schwaben schwer zu. Doch vorübergehend kamen auch sie vor das Eintracht, ohne jedoch einen erfolgreichen Schuß anbringen zu können. Als wenige Minuten später Eintracht zu einem Angriff kam, da war der zweite Treffer fällig. Ehmers genau platzierter Schuß war für Schübel im Böckinger Tor unhaltbar. Bei diesem Stande blieb es denn auch bis zur Pause.

In der zweiten Spielhälfte nahm Böckingen eine Umstellung vor, die sich ausgezeichnet bewährte, und zwar spielte Walter I., der bis dahin den Posten eines Mittelfählers bekleidet hatte, jetzt Mittelstürmer. Damit war ein früherer Zug in die Böckinger Sturmreihe hineingefommen, der sich auch bald im Spielverlauf auswirkte. Denn jetzt wurde für eine Zeitspanne Union selbstbeherrschend und holte auch in der 10. Minute durch Walter I., der einen von der Eintracht-Verteidigung zu schwach zurückgespielt Ball erreichte, den ersten Gegentreffer. Bei einer Ecke für Eintracht gab es wenig später ein Hände durch einen Böckinger Verteidiger, der fällige Elfmeter, von Ehmer sicher verwandelt, stellte das alte Torergebnis her. Dann kam es in den Schlussminuten noch einmal zu einem kräftigen Endspurt durch Böckingen. Es wurde alles nach vorn geworfen, und durch Samet ein weiteres Tor aufgeholt. Unter der lebhaften Anfeuerung ihrer Anhänger drängte Böckingen daraufhin mit aller Macht auf einen Ausgleich, er blieb ihnen aber verjagt, Eintracht konnte ihren knappen Vorsprung halten.

Fürth siegt nur knapp...

Spielogg. Fürth — Pirmasens 2:1 (2:0).
Fürth, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht). Der Meister der Gruppe Saar konnte den Fürther Platz am Sonntag mit einer wesentlich knapperen Niederlage als im Vorjahre verlassen. Die Fürthener waren zwar in diesem Treffen jederzeit Herren der Lage und beherrschten das Feld fast ununterbrochen, aber die Gäste aus der Pfalz setzten sich sehr aufopfernd zur Wehr und verhinderten fast alle Erfolge des Gegners, der trotz drückender Feldüberlegenheit nur zweimal zu Erfolgen kam und nach der Pause gänzlich leer ausging. Der Fürther Sieg ist also unter diesen Umständen als verdient zu bezeichnen, für Pirmasens bedeutet das Ergebnis allerdings einen Achtungserfolg. Die Fürther kamen vor der Pause durch zwei Treffer von Franz und Faust 2:0 in Führung. Pirmasens erzielte kurz vor Ende der zweiten Halbzeit durch einen Straßstoß von Hergert das Ehrentor.

Die ersten 45 Minuten.

Pirmasens kam vor der Pause nicht recht in Schwung. Die meisten Angriffe endeten bereits bei der von Leinberger geführten

Fürther Käuferreihe und die übrigen Vorstöße machte die Fürther Verteidigung fast regelmäßig durch geschicktes Abseitsstellen des Gegners unschädlich, jedoch Neger nur selten etwas zu tun belam. Im Gegensatz dazu spielte sich der Fürther Sturm ausgezeichnete Situationen heraus und scheiterte nur immer wieder an dem guten Können der Pfälzer Hintermannschaft. Diese war bis zur 16. Minute unüberwindlich. Dann fiel aber durch ein Mißverständnis von Weishammer und Schaub, die sich bei einem garnicht allzu scharfen Schuß von Franz gegenseitig behinderten, der erste Treffer für Fürth und schon eine Minute später stand es durch einen von Faust erzielten Treffer 2:0. Pirmasens fand sich aber bald wieder und setzte den Angriffen der Fürther starken Widerstand entgegen, jedoch diese bis zur Pause keinen Treffer mehr erzielen konnten.

Verändertes Bild nach dem Wechsel.

Nach der Pause zeigten sich die Pfälzer in einer weit besseren Form als vorher. Sie spielten jetzt selbst sehr gut im Angriff und gestalteten den vorher etwas einseitigen Kampf abwechslungsreicher. Zwar kamen auch sie nicht durch, sie beschäftigten aber wenigstens die Fürther Hintermannschaft einigermaßen mehr als vor dem Wechsel. Die Fürther selbst blieben auch nicht müßig und so entwickelte sich ein recht interessantes Spiel, in dessen Verlauf Fürth ein Eckballverhältnis von 5:1 erzielte, daraus aber keine Vorteile ziehen konnte. Dagegen kamen die Pirmasenser in der 87. Spielminute zu ihrem durchaus verdienten Ehrentreffer. Hergert verwandelte unhaltbar einen Straßstoß von der Strafraumgrenze aus, der wegen eines Fouls von Leinberger verhängt worden war.

Die Mannschaften in der Kritik.

Die Gäste aus Pirmasens hinterließen trotz der Niederlage einen recht guten Eindruck. Hervorragend war ihr Torwart und die Verteidigung, denen es zu danken ist, daß die Fürther ihre Ueberlegenheit zahlenmäßig nicht höher auswerten konnten. Der beste Mann der Mannschaft war der Internationale Hergert als Mittelstürmer. — Die Fürther hatten ihren besten Mannschafsteil in der Käuferreihe, in der wieder Leinberger groß wirkte. Im Sturm waren Franz und Faust die besten Leute. Die Hintermannschaft wurde vor keine allzu schweren Aufgaben gestellt.

Als Schiedsrichter amtierte der Stuttgarter Döcker in einwandfreier und korrekter Weise.

Bayern München — Wormatia Worms verlegt.

Das für Sonntag, den 4. Januar angelegte süddeutsche Meisterschaftsspiel Bayern München — Wormatia Worms mußte wegen Spielunfähigkeit des Münchener Platzes verlegt werden.

Die Trostrunde.

Pforzheim schlägt F. C. Phönix Karlsruhe 4:2. — Nürnbergs Niederlage in Augsburg.

Trostrunde Süd-Ost

Phönix Karlsruhe — FC. Pforzheim 2:4
Schwaben Augsburg — FC. Nürnberg 2:1

Trostrunde Nord-West

Rot-Weiß Frankfurt — FC. Saarbrücken 1:3
VfL. Neu-Sensburg — VfL. Redarau 7:2
Sp. B. Wiesbaden — Union Niederrad 3:0

Der Pforzheimer Sieg in Karlsruhe.

Phönix — FC. Pforzheim 2:4 (0:3).

Das Eröffnungsspiel der diesjährigen Trostrunde brachte nach einer langen Karenzperiode den alten Rivalen Pforzheim wieder einmal nach Karlsruhe. Pforzheim genießt in Karlsruhe große Sympathien. Man erinnert sich gerne an manchen Großkampf zwischen dem Club, Phönix und Phönix. Die Gäste haben hier mächtig imponiert. 45 Minuten lang führten sie ein Spiel vor, das in den Zuschauerreihen helle Begeisterung auslöste. Nach und zentimetergenau erfolgte das Zupiel, raumgreifend waren die Vorlagen, herzerquickend die Schüsse. Alles mit einer staunenswerten Ruhe, und verblüffenden Prägnanz, kurz: Fußball in Vollendung.

Diese Instruktionstunde dauerte allerdings nur 45 Minuten. Nach Seitenwechsel war es mehr oder weniger aus mit der hohen Kunst. Uebermüdung? Oder Siegesgläubigkeit? Auf jeden Fall überschritten sie kaum mehr das Durchschnittsniveau normaler Bezirksligakämpfe.

Phönix hatte einen sehr schlechten Start in der Trostrunde. Abgesehen von den anfänglichen 15 Min. und vielen Spielabschnitten in der zweiten Spielhälfte, in denen die Pfälzer den Gegner stark bedrängten, wurde ein klägliches und zusammenhangloses Spiel geliefert. Die Minderleistungen beschränkten sich nicht auf einzelne Leute. Die gesamte Mannschaft war gegen die Kunstvorführung der Gäste einfach machtlos, verlor stellenweise das Selbstvertrauen und beschränkte sich mehr oder weniger auf nutzlose Einzelarbeit und zusammenhangloses Teilerfolge. In Bezug auf Eigenföhigkeiten und langes Ballhalten wurde in einem erschreckendem Maße gesündigt. Daß dadurch selbst treffereiche Situationen unweigerlich vernichtet werden, ist eine Binsenwahrheit, die sich auch diesmal zum begreiflichen Mergen der Anhänger wiederholt bestätigte. Abgesehen von der Verteidigung, die in vielen Fällen unerschrocken und herzhäftig herkam und klarte, war unweigerlich nur der linke Sturmflügel in bemerkenswerter Form. Die übrigen Spieler jagten unruhig im Gelände herum und erledigten ihre Aufgabe nur sehr ungenügend.

Schiedsrichter Dr. Göbel-Mannheim war wohl bestimmt und wagtig im Auftreten, aber keineswegs frei von Fehlern.

Die Mannschaften standen:

Phönix:	Kieble	Silbernagel
Lorenzer	Schleicher	Holzmeier
Funk	Pongraz	Gröbel
Heiser	Schofer	Vogel
Merz	Waltherr	Hörnert
Hänlein	Hofmeister	Fischer
Seidel	Blach	Schneid
Pforzheim:	Nonnenmacher	Oberst

Der Spielverlauf gestaltete sich folgendermaßen:

Nachdem Phönix in den ersten 10 Min. den Gegner hart in seine Spielhälfte zurückgedrängt und 4 Eckbälle erzielt hat, rafften sich die Gäste zu kräftigen Gegenaktionen auf und erzielten in der 15. Min. nach verschiedenen vergeblichen Schießversuchen durch Merz aus kurzer Entfernung den ersten Treffer. Durch einen groben Fehler Kiebles kann Waltherr einen Straßstoß des Mittelfählers durch eleganten Kopfschieber auf das Phönix-Tor lenken, wo der Ball von einem eigenen Verteidiger an das Gefänge befördert wird. Der Schiedsrichter entscheidet Tor. 0:2. Jetzt ist Pforzheim prächtig aufgezoogen. Durch ihre famosen Steildurchlagen durchbrechen sie immer wieder die feindlichen Deckungsreihen. Aus den schwierigsten Lagen holen sie das Menschenmögliche heraus. In der 21. Min. kommt der linke Pforzheimer Flügel unterstützt vom Seitenläufer im Fickzackzusammenstoß bis in Toresnähe. Es erfolgt ein tadelloses Zupiel nach rechts, wo der ungedeckte Hörner aus kurzer Entfernung unhaltbar einschließt. 0:3. Pforzheim beherrscht das Spielfeld mit souveräner Meisterhaftigkeit. Das Zusammenstoß ist mitunter geradezu meisterhaft.

Die zweite Spielhälfte gestaltet sich durch das auffällige Nachlassen der Gäste ziemlich ausgeglichen. Phönix kommt in ansprechende Fahrt. Durch Unbesonnenheit und Schickuntüchtigkeit wird manche günstige Tor Gelegenheit ausgelassen. Endlich in der 12. Min. legt der durchlaufende Vogel dem gegnerischen Torwart einen scharfen Schrägschuß unhaltbar in die Maschen. 2 Min. später hat der Pforzheimer Sturm bereits wieder ein Tor aufgeholt. Ein kräftiger Schuß des Linksaußen stellt die Partie auf 1:4. Die verdoppelten Anstrengungen der Pfälzer führen geraume Zeit zu einer deutlichen Ueberlegenheit. Man registriert verschiedene torreiche Situationen. In der 30. Min. wird Schofer regelwüdig im Strafraum geleut. Er verwandelt den Elfmeter unhaltbar. 2:4.

Gegen Spielende muß der Pforzheimer Hüter noch verabschiedlich seine große Kunst aufwenden, um weitere Treffer zu vermeiden.

Dr. Lz.

Der „Club“ verdient verdammung.

Schwaben Augsburg — FC. Nürnberg 2:1 (2:1).

Augsburg, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht). Zu einem kaum erhofften Siege über den „Club“ am Südbayerns Vertreter, somit die Trostrundenspiele verheißungsvoll eröffnend. Man hatte in Augsburg schon seit langer Zeit keinen solch erbitterten Kampf gesehen. Von der ersten bis zur letzten Minute standen die Zuschauer im Banne dieses spannenden Treffens, in dem die Routine des Altmeisters vor dem unverwundlichen Eifer der elf Schwabenleute kapitulieren mußte. In der Niederlage war das vorzügliche Schlußritio Popp-Kugler-Rosenmüller schuldlos. In der Käuferreihe dirigierte Raab sehr bedächtigt aber mit gewohntem Können, kam aber gegen Schluß nicht mehr recht mit. Seine Nebenleute stellten durchaus ihren Mann. Im Sturm sah man wohl gut angelegte Kombinationen, rasante Flankenläufe, aber mit der Schickuntüchtigkeit war es nicht weit her. Unangenehm berührte gegen Ende das betont förderliche Spiel einiger Nürnberger. Von den Schwaben gab jeder Einzelne sein Bestes, um zum Siege beizutragen. Die Mannschaft hatte nur im Angriff auf Mitte und Halblinks zwei Verlager, sonst wäre das Ergebnis noch deutlicher ausgefallen. Den Löwenanteil am Erfolg hatte die über alles Lob erhabene Käuferreihe Kraus-Rühl-Braun. Was diese nicht schaffen konnte, erledigte das gute Schlußritio. Den schweren Kampf leitete List-Stuttgarter mit Ruhe und Umsicht. Alle drei Tore fielen schon in der ersten Viertelstunde. In der 5. Minute

legte Augsburgs Sturmführer den Ball an den Linksaußen Horn gut vor, der — von Kopp hart bedrängt — unwiderstehlich durchließ und unhaltbar einschob. Zwei Minuten später drückten Eiberger und Deisenhofer eine Vorlage von Kraus in gemeinsamer Arbeit ein. In der 15. Minute wurde Hornauer bei einem Durchbruch unfair zu Fall gebracht, den Schmeider verwandelte Schmitt sicher. In der zweiten Halbzeit gab es vor beiden Toren gefährliche und aufregende Situationen. Zählbares wurde nicht mehr erreicht.

Neue Termine in Gruppe Süd-Ost.

Durch das Fehlen des nordbayerischen und badischen Dritten wurden für kommenden Sonntag die Termine der Trostrunde Südost geändert, um wenigstens die übrigen sechs Teilnehmer alle spielen lassen zu können. Am 11. Januar spielen: 1860 München — Stuttgarter Kickers, FC. Nürnberg — FC. Würzburg, Schwaben Augsburg — VfB. Karlsruhe. Der nordbayerische und badische Dritte, welche in dieser Zusammenfassung spielen sollten, müssen ihr Spiel am nächsten freien Termin dann nachholen.

Zum Fußballkampf West-Süd.

Westdeutschlands Pokalfußball geändert. Die westdeutsche Fußball-Mannschaft, die am 11. Januar in der Zwischenrunde um den DFB-Pokal in Mannheim gegen Süddeutschland anzutreten hat, wurde auf einigen Posten geändert. Den Sturm führt jetzt für den talentierten Bentrather Hohmann der Mülheimer Kickers; halblinks wurde für Wirth-Röhl Jürges-Röhl/Süß eingewechselt und Schloffer-Barmen als linker Läufer für Kopp-Röhl. Die Aufstellung der westdeutschen Mannschaft lautet jetzt: Buchloh-Speidel; Buch-Duisburg, Weber-Kassel; Knie-Rheine, Mülheimer-Kickers, Schloffer-Barmen; Wöhrdt, Hochgang-Düsseldorf, Kickers-Mülheim, Jürges-Süß 07, Schmitz-Süß 07.

Deutschland und Coubertin's Reformvorschläge

Baron Pierre de Coubertin, der Erneuerer der Olympischen Spiele, hat vor einigen Wochen in der Aula der Genfer Universität gelegentlich einer Versammlung des Völkerbundes einen Vortrag über eine Reform der organisierten Leibesübungen gehalten, der in der Weltöffentlichkeit vielfache Beachtung gefunden hat. Coubertin sieht die Ursachen für die Vorkürzung gegen den Sport unserer Zeit in folgendem: Erstens der körperlichen Überanstrengung, die mit dem gegenwärtigen Betrieb der Leibesübungen immer mehr und immer selbstverständlicher verbunden wird; zweitens in der Vernachlässigung des geistigen und seelischen Gehalts der Leibesübungen und drittens in dem Überhandnehmen von Geschäftsgeist und Gewinnhunger in gewissen Kreisen der aktiven Leibesübungs-treibenden und am Sportbetrieb Beteiligten. Coubertin stellt fest, daß sich die Ursache dieser Mißstände nicht wegleugnen läßt. Seiner Meinung nach sind jedoch hierfür weniger die aktiven Turner und Sportler als vielmehr Eltern und Lehrer, Behörden und Verbandsleitungen, nicht zuletzt auch die Presse verantwortlich.

Er schlägt folgende Reformen, die zu einer Gesundung der internationalen Sportverhältnisse führen sollen, vor: Schaffung einer Leistungsprüfung, wie wir sie in den Abzeichen des DFB haben, mögliche Einigung zwischen Turn- und Sportvereinen, genaue Festlegung des Unterschiedes zwischen dem Lehrer der Leibesübungen und den Berufsportlern, Beschränkung der Stadionbauten, statt dessen Förderung des Spielplatzbaues, Entwicklung des Sportarzweiges, Förderung der Leibesübungen in der erwachsenen Bevölkerung und Hebung des Sportprekewesens.

Man kann mit gewisser Genugtuung feststellen, daß ein großer Teil dieser Vorschläge in Deutschland bereits durchgeführt ist. Coubertin verlangt außerdem ein sehr weitgehendes Wettkampfsverbot für die Frau bei Veranstaltungen, an denen auch Männer teilnehmen. Bei den deutschen Kampfsportarten haben sich aus der Gleichzeitigkeit der Wettkämpfe von Frauen und Männern keine Uebelstände ergeben; daselbe gilt auch in vollem Umfange nach den Erfahrungen in Amsterdam für die Olympischen Spiele. Doch gehen auch in Deutschland Bestrebungen dahin, eine Trennung der Frauen-Kämpfe von den Männer-Spielen herbeizuführen. Wenn Coubertin öffentliche Wettbewerbe für Jugendliche unter 16 Jahren verboten sehen möchte, so dürfte dies jedenfalls nicht auf die alljährlich mit großem Erfolg durchgeführten Reichsjugendwettkämpfe Anwendung finden, sondern nur auf Veranstaltungen, an denen auch Erwachsene teilnehmen. Bei den Olympischen Spielen ist bekanntlich eine Altersgrenze nicht vorgelegen. Es haben denn auch schon Jugendliche unter 16 Jahren Olympische Ehren erlangt. Die deutsche Turn- und Sportwelt wird jedenfalls mit lebhaftem Interesse von den Forderungen des um die modernen Leibesübungen so hoch verdienten Baron Coubertin Kenntnis nehmen.

Nur sechs Franzosen nach Los Angeles.

Auch Frankreich beschränkt seine Olympiamannschaft. Wie in Deutschland, so bildet auch in Frankreich die Frage nach dem Umfang der Olympiamannschaft für Los Angeles das aktuellste Problem. Während ein Teil sich für eine zahlenmäßig starke Vertretung einsetzt, vertritt sich neuerdings die Auffassung geltend, daß aus verschiedenen Gründen eine wesentliche Beschränkung notwendig ist. Ja, die Vertreter dieser Auffassung gehen sogar so weit, daß die französische Leichtathletik lediglich durch ein halbes Duzend ausichtsreicher Leute wie Laboumeque, Sera Martin, Keller, Winter und Noel vertreten werden soll. In Erwägung ist außerdem noch die Entsendung einer Hockeymannschaft gezogen. Dieser Wunsch stellt man sich in Kreisen der Funktionäre entgegen, wo man von einer schönen Reise träumt, doch geht die allgemeine Meinung dahin, daß eine Beschränkung der Olympiamannschaft dringend erforderlich ist.

Dr. Pelzers Pläne.

Dr. Otto Pelzer will sich eingehend auf die Olympischen Spiele im kommenden Jahre vorbereiten. Der Stettiner Weltrekordler beschäftigt, in Los Angeles die 800 Meter zu laufen und will sich auch über 400 Meter genügend in Form bringen, um eventuell auch in der Staffel laufen zu können. Dr. Pelzer glaubt, trotz seines Alters — er wird jetzt 31 Jahre — auch 1932 noch gute Leistungen vollbringen zu können.

Kurze Sportnachrichten.

- Der tschechische Amateurmeister Zidenice Brann wurde in Frankfurt vom Fußballsportverein hoch mit 7:1 (3:1) geschlagen.
William Elden trug sein letztes Spiel als Amateur aus, er schlug seinen jungen Landsmann Lott 6:1, 8:6, 6:4.
Die für Januar vorgesehene Sitzung des erweiterten DFB-Vorstandes wurde auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben.
Die australische Schwimmerin Bonnie Nealding stellte in Sidney im 150 Yards Rücken schwimmen mit 1:54,8 Minuten einen neuen Weltrekord auf.
Ein Eishockeykampf Deutschland-Schweden findet am 17. Februar im Stöckholmer Stadion statt.
Der Tenniskampf Rheinland-Amsterdam in Elberfeld brachte am ersten Tage ein 3:3 Ergebnis.
Reichspräsident von Hindenburg hat das Protektorat über die Ostpreußenfahrt für Notarräder übernommen.
Der Europameister im Eishockeyspielen, Ballangrud-Norwegen, wurde in Oslo von Stenbeck über 5000 Meter glatt geschlagen.

Wer wird Dritter in Baden?

Rastatt verliert einen Punkt. — Entscheidungsspiele zwischen Rastatt, Billingen und Schramberg notwendig.

In dem letzten Verbandsspiel der Gruppe Baden hat der FC Rastatt die große Chance, Tabellen Dritter zu werden, nicht zu nützen vermocht. Die Mannschaft mußte allerdings fast das ganze Treffen mit 10 Mann durchstehen, da der Verteidiger Kiefer verletzt wurde. Rastatt konnte infolge dieses Handicaps trotz besserer Spiele nur ein 1:1 (0:1) erreichen. Die Folge dieses Punktverlustes sind Entscheidungsspiele um den dritten Platz zwischen Schramberg, Billingen und Rastatt. In weiter Voraussicht hatte die badische Bezirksleitung bereits einen Entscheidungsspiel Schramberg-Billingen angeordnet, der aber der Ungunst der Witterung zum Opfer fiel. Da das erste Entscheidungsspiel Schramberg-Billingen dem Wetter zum Opfer gefallen ist, werden die Gegner ausgetauscht. Der Sieger des ersten Entscheidungsspiels spielt gegen den 3. Vertreter (Freilos) um den 3. Platz der Gruppe Baden. Die Auslosung der Paarungen und Festlegung der Plätze findet am Montag, den 5. Januar, abends 8 Uhr in Stuttgart statt.

Die endgültige Tabelle in Gruppe Baden.

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Punkte. Lists teams like Karlsruhe, VfB. Karlsruhe, Sp. Bg. Schramberg, etc.

FC Rastatt — Sportklub Freiburg 1:1 (0:1). Rastatt, 4. Januar. (Sig. Draht). Die Mannschaften lieferten sich einen erbitterten Kampf, in dem die Rastatter Elf durchweg die bessere Mannschaft stellte, insofern einer großen Dosis Bredow aber um den Sieg kam. Bereits in der zehnten Minute wurde der gute Verteidiger Kiefer schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Rastatt spielte in der Folgezeit mit nur 10 Mann und vermochte sich, so geschwächt, gegen die stabile Verteidigung der Freiburger nicht mehr erfolgreich durchzusetzen, trotzdem die Elf auch dann noch immer ein kleines Plus hatte. Die Freiburger kamen gegen Schluss der ersten Halbzeit durch den Halbrechten zum Führungstor, wogegen Rastatts Anstrengungen bis zur Pause ergebnislos verliefen. In der Mitte der zweiten Halbzeit gelang es endlich dem Halblinken Börg den längst fälligen Ausgleich herzustellen. Alle weiteren Bemühungen brachten trotz ständiger Ueberlegenheit nichts Zählbares. Schiedsrichter Oswald, Worms, leitete den Kampf vor 1000 Zuschauern bestrickend.

Kämpfe der badischen Kreisliga.

- Kreis Mittelbaden: FC. Frankonia — VfB. Grödingen 4:1, FC. Daxlanden — SpB. Weingarten 1:0, Germania Durlach — SpB. Bretten ausgefallen, FC. Rüppurr — Viktoria Berghausen ausgefallen.
Kreis Südbaden: VfB. Bühl — VfB. Gaggenau ausgefallen, VfB. Durmersheim — SpB. Baden-Baden 2:2, Sportfreunde Forchheim — FC. Rehl 1:5, VfB. Albern — FC. Offenburg 1:2, VfB. Baden-Baden — FC. Detigheim 3:2, FC. Ruppenheim — FC. Niederbühl 2:1.
Kreis Oberbaden: FC. Wehr — Sportfreunde Freiburg 2:1, FC. Wehre — FC. Lahr ausgefallen, FC. Rheinfelden — Kickers Freiburg 8:0, FC. Waldkirch — FC. Emmendingen ausgefallen, FC. Friedlingen — FC. Lörrach 1:2.
Kreis Schwarzwald: FC. Konstanz — FC. Mönchweiler ausgefallen, FC. Tuttingen — FC. Singen ausgefallen, SpB. Trostingen — SpB. Weiskirch 7:1.

Kreis Mittelbaden.

Das schlechte Wetter hat wiederum die Hälfte der Spiele, die zur Durchführung gelangen sollten, unmöglich gemacht. Germania Durlach — Bretten fiel ganz aus und Rüppurr — Berghausen mußte abgebrochen werden. Die Frankonien erzielten nach tadellosem Spiel gegen Grödingen einen 4:1-Sieg und Daxlanden legte zu Hause mit dem knappsten aller Resultate, 1:0.

Tabellestand im Kreis Mittelbaden.

Table with 5 columns: Team, Spiele, gew. unent. verl., Tore, Punkte. Lists teams like Vereine, VfB. Mühlbühl, Viktoria Berghausen, etc.

Spielberichte

Frankonia — Grödingen 4:1. Die Frankonien ließen die Grödingen in der ersten Hälfte durch eine sehr gute Leistung nie zu Wort kommen und legten bis zur Pause durch den Halbrechten, Halblinken und Mittelstürmer 3 Tore vor. Nach der Pause fällt nach 5 Minuten bereits das 4. Tor, dem Grödingen nach gleichwertigem Spiel in der zweiten Hälfte ein Gegentor entgegensetzen konnte. Das Spiel artete nach der Pause etwas aus. Von beiden Mannschaften mußte ein Spieler wegen Täuschlichkeit das Feld verlassen.

Daxlanden — Weingarten 1:0.

Daxlanden zeigte bei diesem Spiel eine angehende Leistung und hätte bei besserer Schußleistung des Sturmes einen höheren Sieg herausarbeiten können. Das siebringende Tor fiel bereits nach 11 Minuten durch den Mittelstürmer Daxlandens, Weingarten konnte in der Folge stark auf. Ein Handballmeter, der den Ausgleich bringen sollte, wird von Daxlandens Torwart gehalten. Nach der Pause ist Daxlanden fast unholdend überlegen, kann aber ebensovienig Weingarten, eine Resultatänderung erzielen.

Kreis Südbaden.

Der starke Regenniedergang stellte die Durchführung vieler Spiele stark in Frage, schließlich war es aber doch noch möglich, bis auf eine einzige Ausnahme, alle Spiele zu Ende zu führen. Im Treffen zeitigten fast alle knappe Spieldausgänge; lediglich Rastatt gelang es, einen deutlichen 5:1 Sieg gegen Forchheim herauszuspielen. Durmersheim spielte zu Hause gegen die Badener Badener Sp. Bg. und erzielte ein Unentschieden von 2:2. Offenb. Bg. behauptete sich in Albern knapp durch einen 2:1 Sieg. Der VfB. Baden-Baden blieb auf eigenem Boden über Daxlanden mit 3:2 Tore Sieger. Schließlich reichte es noch Ruppenheim zu einem 2:1 gegen Niederbühl, womit der Platzverein Ruppenheim ebenfalls Sieger blieb.

Der Tabellestand in Südbaden:

Table with 5 columns: Team, Spiele, gew. unent. verl., Tore, Punkte. Lists teams like FC. Offenburg, FC. Rehl, VfB. Durmersheim, etc.

Ruppenheim — Niederbühl 2:1.

Nach mäßigen Leistungen beider Mannschaften ging Ruppenheim zunächst in Führung, mußte aber durch die stark aufkommenden Gäste noch vor Pause den Ausgleich hinnehmen. Nach der Pause übernimmt Ruppenheim noch das Kommando und stellt bald auf 2:1, womit der Sieg sichergestellt wurde.

VfB. Baden-Baden — Detigheim 3:2.

Der Boden war in vollstän dig aufgeweichtem Zustand und stellte an alle Spieler große Anforderungen. Baden mußte schon nach 5 Minuten durch 11 Meter das 1. Tor hinnehmen. Der Ausgleich kam als Führungstor folgten von Baden in der 14. und 19. Minute. Nach der Pause konnte Baden das Spiel noch mehr für sich gestalten und ein 3. Tor schießen. Gegen Spielende gelang es Detigheim das Resultat auf 3:2 zu stellen.

Albern — Offenburg 1:2.

Albern war bedeutend besser, jedoch schließlich vom Pech verfohlet dem in der 27. Minute das 2. folgte. Nach der Pause war die Ueberlegenheit Alberns zeitweise drückend, aber nur einmal gelang es ihnen, erfolgreich zu sein.

Durmersheim — SpB. Baden-Baden 2:2.

Durmersheim verlor in diesem Spiel leichtsinnigerweise einen Punkt. Durch einen Nachschuß erzielte Baden-Baden, nachdem beide Mannschaften mehrere Erfolgsmöglichkeiten ungenutzt gelassen hatten, das 1. Tor. Ein überaus heftiger Angriff ergibt schließlich wenig später noch das 2. Tor. Ein 11 Meter brachte Durmersheim bis zur Pause den 2:1 Stand. Nach der Pause war Baden zunächst überlegen, mußte sich dann aber vollständig in seine Hälfte zurückdrängen lassen und den Ausgleich hinnehmen.

Forchheim — Rehl 1:5.

Nach anfänglich ausgeglichenem Spiel nahm Rehl die Führung in die Hand. In der 23. Minute konnten die Gäste zum ersten Mal einschließen, mußten dann den Ausgleich hinnehmen, konnten aber bis zur Pause auf 3:1 stellen. Die 2. Hälfte steht Rehl noch stärker im Vorteil, 2 Tore, in der 20. und 28. Minute geschossen, ergaben dann 6:1 Stand.

Wienna Wien legte in Stuttgart über die Kickers mit einer prächtigen Leistung vor 10 000 Zuschauern leicht mit 6:0 (3:0).

Zwischen Deutschland und Oesterreich wurde ein Handball-Ländertkampf vereinbart, der alljährlich zweimal durchzuführen werden soll.

Südwestdeutsche Borgmeisterchaften.

Zwischenrunde Baden-Pfalz-Saar in Karlsruhe.

Der südwestdeutsche Amateurborverband brachte am Samstag abend in Karlsruhe im Friedrichshofstad die Zwischenrunde zu den Bezirksmeisterchaften zum Austrag. Die Veranstaltung hatte einen glänzenden Verlauf aufzuweisen. Die Kämpfe nahmen durchweg den erwarteten und spannenden Verlauf, mit Ausnahme des Kampfes Heuberger (08 Mannheim) gegen Schord (03 Ludwigshafen), in welchem der Meister Heuberger nach technisch hochstehendem Kampf von Schord ausgepunktet wurde. Das Kampfergebnis, bestehend aus den Herren Liebstatte (Vöhring Karlsruhe), Haue (1. RW), Straub (Sparta Frankfurt), Ringrichter Werle (Mannheim) und Schwind (Mannheim), amtierte zur vollsten Zufriedenheit.

In den Paarungen mußten bedauerlicherweise einige Verletzungen eintreten, da wegen Krankheit die Partner von Häufiger (08 Mannheim), Lennert (WR. Mannheim) und Claus (Vöhring Karlsruhe) am Start nicht erscheinen konnten. Dafür kamen Häufiger und Lennert zusammen und Claus wurde kampflöser Sieger. Deimling (1. RW), — Huber (08 Mannheim) eröffneten den Abend mit einem Schautkampf, der unentschieden endete.

Im ersten Meisterschaftskampf im Federgewicht konnte Schord (03 Ludwigshafen) gegen den favorisierten Heuberger (08 Mannheim) einen Punktssieg erringen. Schord lag in den ersten beiden Runden mehr im Angriff und brachte diese mit Punktverwertung an sich, während Heuberger die dritte Runde für sich entschied.

Apfelbach (03 Ludwigshafen) kämpfte im Federgewicht gegen Grieb (WC. Singen). Grieb bogte sehr unfauber und ver-

scherte sich dadurch bald die Sympathien. Apfelbach hatte dadurch einen sehr schmerzhaften Stand, doch war er technisch klar überlegen. Er landete einen einmütigen Punktssieg.

Den schönsten Kampf des Abends lieferten im Leichtgewicht Häufiger (08 Mannheim) gegen Lennert (WR. Mannheim). Beide verfügten über große Schlagkraft und technisch gute Können. Häufiger bestimmte in den beiden ersten Runden den Kampf, während die Schlussrunde an Lennert ging. Sieger nach Punkten: Häufiger.

Der zweite Leichtgewichtskampf Hettel (Vöhring Karlsruhe) gegen Nagel (1. RW) war — wie vorauszu sehen war — ein Settel keine schwere Sache. Nagel mußte ungeheuer viel einstecken, stellte sich aber immer wieder zum Kampf und verschaffte sich dadurch einen ehrenvollen Abgang. In der dritten Runde brach der Ringrichter wegen zu großer Ueberlegenheit von Hettel den Kampf ab. Sieger: Hettel.

Im Weltergewicht legte erwartungsgemäß Philipp (WR. Mannheim) gegen seinen Clubkameraden Kohler temperamentvollem Kampf klar nach Punkten. Knauer (08 Mannheim) und Graf (WC. Singen) kämpften im Mitteltgewicht. Graf verfügte über den genaueren und placierteren Schlag während sich dadurch einen einmütigen Punktssieg.

Zum Schluß fanden sich der deutsche Meister und Europameister Maier (WC. Singen) und Ziemer (08 Mannheim) gegenüber. Ziemer fiel sehr tapfer, er kam gut über die erste Runde, in der zweiten hing er aber einen schweren rechten Haken ein, der für die Zeit auf die Bretter legte. Sieger durch k.o.: Maier.

